Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Freitag den 26. Februar 1926 — **Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage** — **103. Jahrgang — Nr. 47 (1. Blatt)**

Notzeit und Weltmesse.

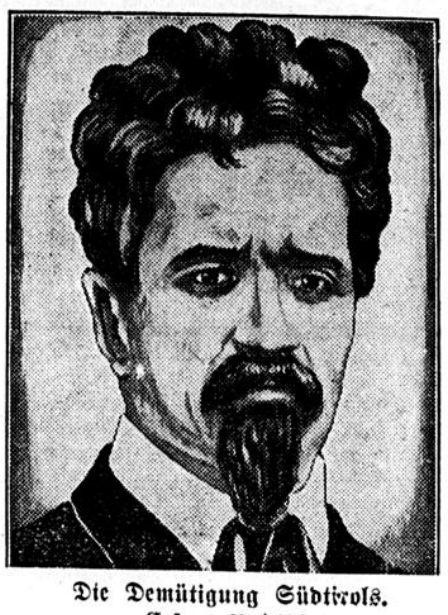
Von Direktor Paul Voß.

Am 28. Februar beginnt die Leipziger Frühjahrsmesse 1926. Verschiedenste Zweige der deutschen Produktion wird sie wiederum zu einer universalen Musterschau vereinigen, die gegenüber den letzten Messen manch neue bemerkenswerte Erweiterung erfahren hat. Die Messe fällt in eine Zeit schweren wirtschaftlichen Druckes, ernster Spannungen, stark krisenhafter Momente. In allen Wirtschaftskreisen legt man sich die Frage vor, wie sich das Geschäft auf der Leipziger Frühjahrsmesse gestalten wird. Für nicht wenige Geschäftsleute ist die Hoffnung, daß die Messe eine Wendung zum Besseren bringen wird, der letzte Lichtstrahl im Dunkel dieser Periode der Zusammenbrüche, der Kreditverknappung und Umsatzlosigkeit. Vielleicht noch niemals hat man auf den Verlauf einer Messe so große Hoffnungen gesetzt wie gerade auf diese Frühjahrsmesse. Was kann man dazu vom kritischen Standpunkt aus sagen? Die Leipziger Messe erfüllt in ganz großem Zuschnitt die Aufgabe, die die einzelnen Organe des Handels in kleinerem Maßstabe zu lösen bemüht sind, die Aufgabe der Verteilung und der Bedarfsanregung. Die Fabrikanten, die die Leipziger Messe als Aussteller von Musterproben besuchen, repräsentieren in ihrer Gesamtheit ein ganz bestimmtes Angebot an Produkten, das sich aus der Höchstleistung ihrer Betriebseinrichtungen ergibt. Wäre die Nachfrage, wie sie durch die Einkäuferschaft der Leipziger Messe dargestellt wird, diesem Angebot im allgemeinen gleich, so hätte die Messe ein ziemlich einfaches Rechenexempel, ein wenig schwieriges Verteilungsgeschäft durchzuführen. Wie die Dinge aber heute liegen, ist die Nachfrage, obwohl der natürliche Bedarf an sich stark ist, durch mancherlei Umstände an voller Auswirkung behindert, wie Mangel an Bargeld, an Kaufkraft, Angst vor Verlusten, Ungewißheit der weiteren Entwicklung. Im regulären Geschäft, im Korrespondenzwege, im Reisendenverkehr sind diese Hindernisse nicht zu überwinden. Da bietet nun die Leipziger Messe im Grunde der Versuch, durch ein persönliches Zusammentreffen der verschiedensten wirtschaftlichen Interessengruppen bessere Bedingnngen des Güterumlaufes anzubahnen, dem Ausgleich zwischen Produktion und Nachfrage näherzukommen.

Man begnügt sich aber nicht damit, etwa nur Besprechungen zu veranstalten, eine Art von Börsenverkehr einzuleiten; man verbindet vielmehr die Zusammenkunft mit der anschaulichen Wirkung einer allumfassenden Musterschau. Der Einzelhändler, der als Einkäufer zur Leipziger Messe kommt, repräsentiert dabei die Gesamtheit der Konsumenten, deren Bedarf durch sein Geschäft gedeckt wird. Er sieht diese oder jene Neuheit auf der Leipziger Messe, die ihn überrascht, die ihn auf den Gedanken bringt, daß er sie doch eigentlich sehr gut für seine Kunden brauchen könne. Hunderttausende von Geschäftsleuten nehmen alljährlich an den Leipziger Messen teil. Der soeben charakterisierte Einzelfall wiederholt sich infolgedessen zu unzähligen Malen und gewinnt dadurch typische Bedeutung. Das gilt nicht nur von den Gebrauchs- und Luxuswaren, sondern ebensosehr auch von den Erzeugnissen der Technik. Hier ist heute mit dem Hervortreten einer speziellen Bedarfskategorie zu rechnen, dem „Rationalisierungsbedarf" der Industrie. Ein jeder Fabrikant muß heute damit rechnen, daß die Kaufkraft den jetzigen Gestehungskosten der Produkte, an denen auch die Steuern und sozialen Lasten einen gegen früher weit erhöhten Anteil haben, sich kaum so schnell anpassen kann. Soll nicht der Absatz weiter stocken, so muß unbedingt eine Verbilligung bestimmter Posten der Kalkulation erfolgen, ausgehend von Vereinfachungen und Verbesserungen bei der Herstellung und dem Vertrieb der Waren. Das bedeutet die Anschaffung neuer Kraft- und Arbeitsmaschinen, die Einbürgerung neuer Produktionsmethoden, die Reorganisation des Büros und der Propaganda. Für diesen Zweck ist ein Besuch der Leipziger Messe von unschätzbarem Wert. Man studiert die Technische Messe, die Bürobedarfsmesse, die Reklamemesse und entnimmt daraus tausend Anregungen, die sich daheim unmittelbar in der Praxis auswirken können. Für die Aussteller der genannten Messegruppen ergibt das natürlich lohnende Aufträge. Wie sicher man damit rechnet, geht beispielsweise daraus hervor, daß gerade in diesem Jahr die Nachfrage nach Musterständen auf der Reklamemesse außergewöhnlich lebhaft ist, da ja heute die zeitgemäße Werbung im Mittelpunkt der Tendenzen zur Wiederbelebung des Warengeschäfts steht.

Die vorjährige Leipziger Frühjahrsmesse zählte 14 000 Aussteller. Die bevorstehende Messe läßt eine ähnliche Rekordzahl erwarten, auch im Hinblick darauf, daß inzwischen wichtige Produktionsgruppen ihren Neuanschluß an die Messe vollzogen haben. So sei insbesondere die große „Deutsche Kunstseide-Ausstellung" im Rahmen der Leipziger Textilmesse erwähnt, die „Brennstoff-, Kraft- und Wärmemesse" oder die glänzend ausgestaltete Einheitsmesse der deutschen Sportartikel-Industrie in dem neuen Ring-Meßhaus, das auf dieser Frühjahrsmesse erstmalig seine Pforten öffnet. In Anbetracht des einzigartigen Charakters der Leipziger Messe, der ältesten und größten Mustermesse der ganzen Welt, haben zahlreiche wichtige Firmen beschlossen, in Zukunft überhaupt nur noch die Leipziger Weltmesse zu beschicken, haben sämtliche schaffenden Stände längst erkannt, daß die Förderung der Leipziger Messe nicht nur Aufgabe einzelner Behörden und Interessenten, sondern die Sache aller Volksteile ist. Den sichersten Beweis erhält man dafür, wenn man die Frage stellt, welch ungeheuren Ausfall an wirtschaftlichen Werten Deutschland erleiden würde, wenn die Leipziger Messe nicht stattfinden könnte oder in ihrem Erfolg durch die Quertreiberei zu vieler kleiner, nur zersplitternd wirkender Messen beeinträchtigt würde.

Die Leipziger Messe ist die Weltmesse. Die für uns wertvollsten Einkäuferkreise des Weltmarktes nehmen an ihr regelmäßig teil. Von dem alljährlichen Milliardenumsatz unseres Außenhandels in Gebrauchs- und Luxuswaren und in technischen Erzeugnissen stammt ein sehr gewichtiger Prozentsatz aus dem Leipziger Meßgeschäft. Die „Leipziger Messe" rangiert in der Wertschätzung des Auslandes Seite an Seite mit dem „Made in Germany". Die Frühjahrsmesse 1926 hat nach den bereits heute vorliegenden Meldungen einen außergewöhnlichen, lebhaften Ausländerbesuch zu gewärtigen, der dem Einkauf deutscher Qualitätswaren gilt. Neben der Belebung des Inlandsmarktes kommt es uns heute ja vor allem auf den Export an. Dieser gründet seine Hoffnungen im besonderen Maße auf das Leipziger Geschäft. Sammelpunkt der besten Energien unserer Wirtschaft, ist die Leipziger Messe gerade in dieser Notzeit besonderer Erwartungen nicht unwert.



Die Demütigung Südtirols.
Cesare Battisti.

Mussolini will in Bozen, in derselben Stadt, in der Walther von der Vogelweides Denkmal steht, ein Cesare Battisti-Denkmal errichten lassen. Cesare Battisti, aus Südtirol gebürtig und Ueberläufer im Weltkriege, wurde von den Oesterreichern gefangen genommen und erschossen.

Verdun.

Zehn Jahre sind es in diesen Tagen (21. Februar 1916) geworden, daß die deutsche Offensive auf Verdun einsetzte. Mit großen Hoffnungen hatte sie begonnen; sie endete trotz aller Teilerfolge mit einem verhängnisvollen Fehlschlag. Wie das kam, schildert Generalleutnant Schwarte in einem sehr lesenswerten Aufsatz in der Kölnischen Zeitung (Nr. 137). Einen guten Teil Schuld spricht er dem Mangel an Zusammenarbeit zwischen der deutschen und österreichischen Heeresleitung zu. Jede habe ihre Sonderpläne verfolgt: Falkenhayn den Angriff in Frankreich, Conrad den Stoß aus Tirol über Asiago in die oberitalienische Tiefebene, und jeder habe ängstlich seine Pläne vor dem anderen geheimgehalten. Weiter schreibt Schwarte u. a.:

Wollte man den Ansturm auf Verdun wagen, so gab es nur eine Möglichkeit: Ueberraschung und die Bereitstellung überwältigender Kräfte an der Einbruchstelle, um in ununterbrochener Weiterführung durch immer neue Reserven den Stoß bis zum Endziel vorzutragen. Auf dieser Grundlage erging auch der Angriffsbefehl an die fünfte Armee; auf ihr baute diese ihre Angriffspläne auf. Sie wollte gleichzeitig auf beiden Maasufern nach stärkster Artillerievorbereitung die Nordfront der Festung angreifen und möglichst in einem Zuge bis zur Stadt durch die Linien der Forts und der feldmäßigen Linien durchbrechen. Wie die Franzosen heute zugestehen müssen, hätte der Stoß in dieser Form Erfolg gehabt und wahrscheinlich zu einer Erschütterung der Moral des ganzen Volkes geführt. Hier aber setzen die Unbegreiflichkeiten ein.

Der Angriff sollte am 12. Februar beginnen, aber Sturm, Nebel, Schneetreiben setzten ein und machten ein beobachtendes Einschießen der Artillerie unmöglich. Die dicht zusammengedrängten, schlecht untergebrachten Truppen litten sehr; erst am 20. Februar klärte sich das Wetter so auf, daß der Beginn des Feuers und des Angriffs auf den 21. festgesetzt werden konnte. Diese Verzögerung mußte die Ueberraschung illusorisch machen; tatsächlich sind auch richtige Meldungen usw. in großer Zahl über den bevorstehenden Angriff im französischen Hauptquartier eingelaufen. Sie wurden aber von Joffre als unwahrscheinlich abgelehnt; er hielt es für ausgeschlossen, daß die Deutschen sich ausgerechnet die stärkste Frontstelle zum Angriff wählen würden. Er erwartete ihn in der Champagne und schob Verstärkungen dorthin.

Vor allem aber hatten sich die Grundlagen des deutschen Angriffs verschoben. Zuerst hatte Falkenhayn angenommen, daß sein Stoß auf Verdun alle feindlichen Reserven, die französischen und die englischen, dorthin ziehen würde; jetzt kam ihm die Sorge, daß man feindlicherseits — wie es allerdings erst später, im Sommer geschah — durch einen starken Angriff an anderer Stelle eine Entlastung für Verdun bringen könne und er dafür ausreichende Reserven bereithalten müsse. Das konnte er nur erreichen durch Verringerung der der 5. Armee zugesagten Kräfte an Divisionen und schwerer Artillerie. So mußte diese auf den gleichzeitigen Angriff beiderseits der Maas verzichten und sich auf das Ostufer beschränken und mußte auch mit knappen Kräften auskommen. Falkenhayn war sich der Folgen bewußt; er glaubte aber, auch mit schwächeren Kräften die Franzosen zum entscheidenden Kampf zu zwingen, in dem ihre Reserven wie in einer Mühle zerrieben werden sollten. Kronprinz Wilhelm, der Führer der 5. Armee, erblickte darin keinen sicheren Erfolg, sondern eine schwere Gefahr für die eigenen Truppen, deren Kampfbedingungen gegenüber den in starken Befestigungen stehenden Franzosen ungünstig sein mußten; Falkenhayn blieb bei seinem weitergesteckten Ziel, die Festung zu nehmen. Dementsprechend lautete sein Angriffsbefehl. Der Zwiespalt in den Absichten des Armeeoberkommandos und der Obersten Heeresleitung hatte aber doch

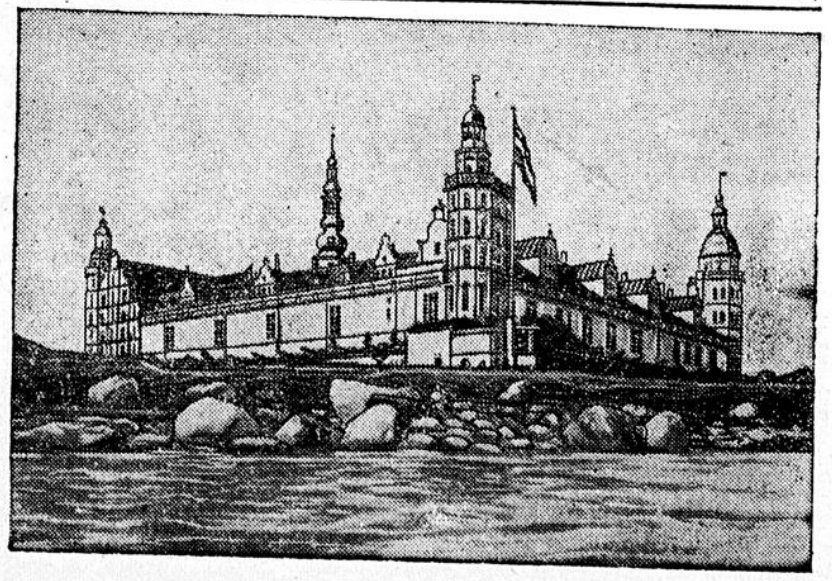


Ein Bild aus Japan.

Der japanische Innenminister Wakatsuki schreibt in seinem Nationalkostüm an der Erde kniend ein wichtiges Dokument.

Schloß Kronborg bei Helsingör.

Die dänische Stadt Helsingör feiert in diesem Jahre ihr 500 jähriges Stadtjubiläum. Aus diesem Anlaß finden dort große Feierlichkeiten statt, in deren Mittelpunkt Aufführungen Shakespearescher Dramen im Schloßhof stehen. Shakespeares Hamlet spielt bekanntlich im Helsingörer Schloß Kronborg.



zur Folge, daß die in vorderster Linie eingesetzten Korps am ersten Angriffstage nicht das gleiche Streben rücksichtslosen Vorwärtsdrängens zeigten — nicht die Truppen, sondern die Führung. Das 7. Reservekorps, 18. und 3. Armeekorps, Truppen bester Güte, traten nach stärkster, mehrstündiger Artillerievorbereitung am 21. Februar zum Angriff an. Die weit vorgeschobenen französischen Vorfeldstellungen fielen sofort. Und wenn sich in der tiefgegliederten Befestigungszone im Anschluß an die gut ausgebauten Widerstandsnester die Gegenwehr verstärkte, so wurden doch die in Aussicht genommenen Tagesziele überschritten. Unter schweren Verlusten und, in dem aufgeweichten zähen Boden der Cotes de Meuse, unter unsäglichen Mühen schritt der Angriff an den folgenden Tagen vorwärts; am 24. Februar stand man dicht vor der äußern Fortlinie, unmittelbar vor dem die ganze Gegend beherrschenden Fort Douaumont.

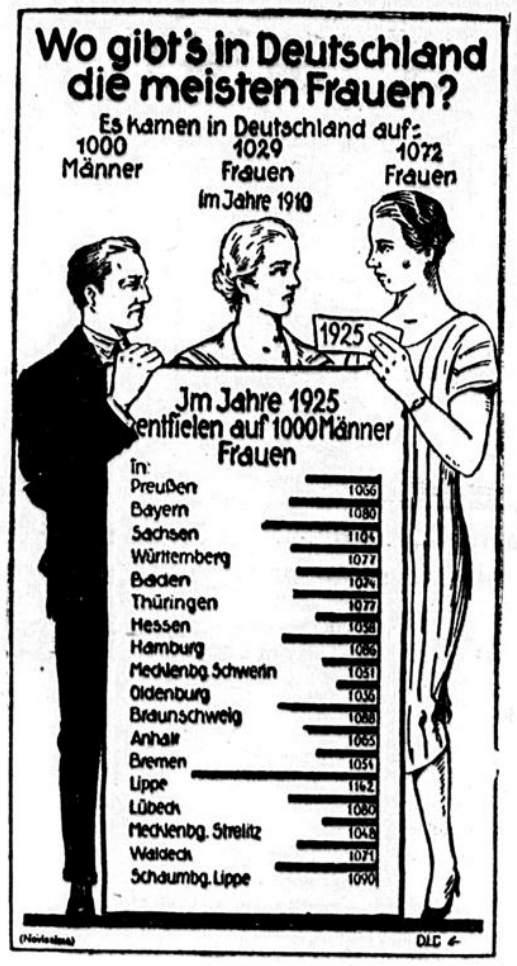
An diesem Tage hatte sich aber der Widerstand schon erheblich verstärkt. In die schweren deutschen Angriffsbatterien, die jetzt einen Stellungswechsel nach vorwärts unternehmen mußten, und in die Flanke der auf dem rechten Flügel an der Maas entlang vordringenden niederrheinischen und westfälischen Regimenter schlug verderblich das feindliche Flankenfeuer der nicht angegriffenen Batterien des andern Maasufers. Die Truppen der Angriffskorps, in die schon am 23. die beiden Korps zweiter Linie hatten eingeschoben werden müssen, waren erschöpft — und weitere Kräfte standen nicht mehr zur Verfügung. Eine Handvoll 24er eroberte zwar am 25. Februar noch Fort Douaumont und wies französische Gegenangriffe zurück; dann aber war der Angriff zum Stehen gekommen. Wohl hatte die örtliche französische Führung in der Ueberraschung des 21. das rechte Maasufer räumen wollen und schon entsprechende Befehle erlassen; da aber griff Joffre ein. Energische Führer, Castelnau, Petain, Nivelle, eilten voraus, Verstärkungen folgten in Eile mit Bahn und Kraftwagen nach — und als am 24. etwa 1¼ Korps in die Festungstruppen vorgeworfen werden konnten, war das Gleichgewicht hergestellt. Der deutsche Angriff mußte neu begonnen werden: dazu war Zeit nötig, die natürlich auch der Festung zugute kam.

Die Lage auf französischer Seite am 24. Februar abends kennzeichnen folgende Sätze von de Civrieux: „Dem Feind steht der Weg auf Verdun frei. Er ist davon nur noch durch die doppelte Fortlinie getrennt, die fast ohne Verteidiger daliegt. Aber die Deutschen zögern, wohl weil sie eine Falle befürchten. Und am folgenden Morgen ist es zu spät. In der Nacht haben frische Verbände Verdun erreicht; bei Tagesanbruch werfen sie sich auf den Gegner." Der entscheidende Augenblick war deutscherseits nicht erkannt. Sodann begann das furchtbare Ringen in der „Hölle von Verdun", dessen Schrecken nur der begreift, der sie selbst erlebt hat; ihr zermürbendes Werk begann die Mühle, von der Falkenhayn die Aufzehrung der feindlichen Reserven erwartete. In ihr zerrann aber in Gestalt von einer Viertel Million Toter auch bis zum Jahresschluß der beste Teil des deutschen Heeres und mit ihm seine Angriffskraft und seine Moral.

*

Zu dem gleichen Ergebnis kommt in einer kritischen Studie „Die Mühle von Verdun" W. Kiefer in der Frankfurter Zeitung (Nr. 138-139). Auch er bestätigt, daß Kronprinz Wilhelm allein „die Unsinnigkeit der ganzen Sache" (gemeint ist damit insbesondere das monatelange Ringen um Verdun) erkannt habe. Weiter schreibt er:

Der Führer der deutschen Armee, General von Falkenhayn, hat den Grundsatz aller Kriegführung, den klassischen Satz Clausewitz' von der Vereinigung der Kräfte in Ort und Zeit, völlig unbeachtet gelassen. Außer den zum Angriff angesetzten standen ihm in jenen Tagen im Westen zehn ausgeruhte Divisionen zur Verfügung. Sechs Divisionen standen hinter der 6. Armee in Bereitschaft, denn Falkenhayn hatte sich trotz des immobilen Zustandes der englischen Armee einen Entlastungsangriff der Engländer als Antwort auf seinen Angriff gegen Verdun in den Kopf gesetzt. Vier weitere Divisionen standen untätig und planlos weitab vom Schlachtfelde; zwei davon einige Tagemärsche entfernt bei Metz, zwei, die trotz der gegen



Wo gibt's in Deutschland die meisten Frauen?

Die frauenreichsten deutschen Länder sind Lippe und Sachsen. Zwischen den Jahren 1910 u. 1925 hat die weibl. Bevölkerung Deutschlands um 10,40 % zugenommen, die männl. dagegen nur um 5,95 %.; in Deutschland leben rund 2 172 000 mehr Frauen als Männer, während es im Jahre 1910 nur rund 819 000 waren. Auch in Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz, Waldeck und Schaumburg-Lippe, wo 1910 noch die Zahl der Männer größer war als die Zahl der Frauen, ist mittlerweile ein Frauenüberschuß eingetreten.

ihren Einsatz geltend gemachten Bedenken unbedenklich hätten eingesetzt werden müssen, weit hinter der 6. Armee.

Am 24. Februar, als der Widerstand des Feindes völlig gebrochen war, fehlten die dem Oberkommando der 5. Armee von der Obersten Heeresleitung mehrfach und bestimmt zugesagten Truppen zum letzten, entscheidenden Stoße. Sie fehlten, obwohl sie vorhanden waren, da von den zehn Reservedivisionen vier bei vorsichtigster Disposition hätten eingesetzt werden können. Damit war das Schicksal dieser Operation entschieden, welche wie ein Fluch auf unserer weiteren Kriegführung lastete.

Den Keim des Mißlingens der Offensive erblickt auch Kiefer in dem Mangel an Zusammenarbeit der Verbündeten.

Vier Tage vor dem Beginn des Angriffes auf Verdun läßt Falkenhayn den verbündeten Generalstabschef offiziell von dem geplanten Schlage in Kenntnis setzen. Wir wollen hoffen, daß die beiden verbündeten Chefs auf anderen Wegen schon etwas früher sich wenigstens einigermaßen Bescheid zu schaffen wußten. Am 15. Mai, zu einer Zeit, als die deutsche Armee in einem hoffnungslosen Ringen um Verdun liegt, beginnt die große Isonzo-Offensive. Wie der Angriff auf Verdun, ein gewaltiger Plan! Nichts geringeres war das Ziel als ein Durchbruch der italienischen Front in Richtung Cicenza—Venedig, um der italienischen Isonzofront in den Rücken zu kommen. Ein Unternehmen, in Anlage, Anfangserfolg und Ende dem von Verdun verwandt, wenn auch nicht gleich katastrophal. Die Versäumnisse im Osten rächen sich bitter. (Kiefer ist der Ansicht, daß man in einer gemeinsamen Unternehmung im Osten zunächst Ungarn von der doppelten Bedrohung durch Rumänien und Rußland endgültig hätte befreien sollen.) Im Sommer setzten die schweren russischen Angriffe an der Ostfront ein; ihre Erfolge brachten als stärksten Gewinn der Entente die rumänische Hilfe. An der Westfront begann die erste Materialschlacht an der Somme; sie traf uns, da die Oberste Heeresleitung sich ausschließlich auf das Ringen vor Verdun konzentriert hatte, völlig unvorbereitet und hat uns ungeheure Opfer gekostet und eine schwere moralische Niederlage gebracht. Die „Mühle von Verdun" hatte ihre Dienste getan: die deutschen Reserven restlos zermahlen, Rumänien gegen uns in den Krieg geführt, unsere Kampfkraft zermürbt, und, was das Furchtbarste war, die moralische Widerstandskraft der Nation in einer so nachhaltigen Weise erschüttert, wie es zuvor nicht möglich war und nur noch durch den Zusammenbruch unserer großen Frühjahrsoffensive überboten werden konnte.

Eine Hundesteuer vor hundert Jahren.

Von M. Schoppe.

Die Hundesteuer, die in allen Städten und Gemeinden zu einer wichtigen Einnahmequelle des Staatssäckels geworden ist, ist nicht erst eine Erfindung der Modernen, sondern blickt schon auf ein hohes Alter zurück. So finden wir schon vor 100 Jahren eine solche Hundesteuer und zwar in der Stadt, in der sie heute von den Hundefreunden wohl mit am schärfsten bekämpft wird: nämlich in Berlin.

Eine nicht gerade übervolle Stadtkasse war es, die damals Berlin zwang, Möglichkeiten zu finden, um die Finanzen der Stadt auszubessern. Die Bevölkerung aber wurde eines Tages mit folgender Bekanntmachung, die merkwürdige Umschreibung für „verschämte Armut" bedeutete, vertraut gemacht:

„Zur Verminderung der Zahl der Hunde in hiesiger Stadt, und zu Vorbeugung der dadurch vergrößerten Gefahr des Entstehens und der Verbreitung der Hundswuth, hatte die hiesige Commune beits im Jahre 1828 die Einführung einer Hundesteuer bei den höheren Behörden in Antrag gebracht. So beschloß die hiesige Commune und bestimmte unter Höherer Genehmigung, daß ab 1. Januar 1830 für jeden Hund in Berlin eine jährliche Abgabe von drei Reichstalern in halbjährlichen Terminen bezahlt werden solle ..."

Steuer auf Hunde ...! Dieses Novum forderte den Spott der damaligen Witzblätter und Zeitungen heraus Man brachte Bilder, auf denen die Steuerdeputation zu sehen war, wie sie gerade beim Vierfüßler um die Abgabe bittet. Der Vierfüßler zeigte den Herren die Hinteransicht, und sie entfernten sich dann auf Bild 2 unverrichteter Dinge.

Aber den Betroffenen war es nicht ganz so witzig zumute. Sie machten Eingaben und viele baten um Dispens. Aber ohne triftige Gründe lehnte der Rat die Bitten kalt und strikt ab. Der Erfolg der Steuer war bald der, daß sich in einem Jahre die Hunde um 25 Prozent reduzierten. Berlin hatte im Jahre 1831 nur noch 4411 Hunde, während ein Jahr zuvor 5942 Hunde in Berlin spazieren liefen. Im Jahre 1835 waren es sogar nur noch 3200 Hunde. Die kleine Hundegemeinde war wohl sehr mit „Tollwuth behaftet", denn der Bericht über die Stadtverwaltung besagt, daß bis in Steuerjahr durchschnittlich 25 Hunde pro anno von der „Wut" befallen waren. Merkwürdigerweise seien im Steuerjahr 1830 gar keine „Tollwüte" zu verzeichnen gewesen.

Steuer wurde nur bei den Besitzern von Luxushunden erhoben; die Geschäftshunde, die Hunde, die zur Bewachung von Grundstücken und Fabrikanwesen dienten, waren von Steuern befreit. Nun fanden große Kämpfe statt zwischen Deputation und Hundebesitzern. Die Meinungskämpfe führten oft zu unangenehmen Resultaten, indem Beleidigungsprozesse und kleine Schlachten geliefert wurden. Von einem Fall ist bekannt, daß das Kammergericht die Entscheidung fällte, der betreffende Hund sei ein halber Luxus- und ein halber Wachhund. Für diesen Hund mußte ein halber Taler Steuer bezahlt werden. Als ein paar Jahre später die Hunde recht

Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Birkner.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

44) (Nachdruck verboten.)

„Gern, aber du wirst sie kaum verstehen. Also — man kann alt werden wie eine Kuh und lernt immer noch was dazu. Verstehst du ja doch nicht. Sieh mal, wie trübsinnig Ruck dort auf dem Holzstoß sitzt. Na, Ruck, was hat dir denn die Petersilie verhagelt?" Doch aus Rucks und Liliputs verständnislosem Gesicht sah Heinrich, daß hier ja Hagel und Petersilie unbekannte Dinge waren. Und er bequemte sich zu einer ortsüblicheren Frage: „Was stimmt dich denn so nachdenklich, Ruck? Hast du ein schlechtes Gewissen und fürchtest ein Strafgericht Saitas?"

„Oh, Herr, nichts von dem. Aber könnte ich euch nicht einen Augenblick allein sprechen?" Der ernste, dringliche Blick des Papua machte Heinrich stutzig.

„Liliput, geh' doch immer voraus, ich komme gleich nach." Artig ging Liliput, gefolgt von Mylady mit freundlich wackelndem Ringelschwänzchen und Schnipp-Lohengrin als mißvergnügtem Nobile. Was Heinrich ihr sagte, was er für gut befand, galt Liliput als Evangelium, so hatte es Heinrich verstanden, diese kleine Seele zu bilden und zu formen mit seiner Güte und seinem liebevollen Eingehen auf Liliputs Eigenart. „So — nun rede, Ruck, was willst du mir sagen?" fuhr Heinrich dann fort.

Ruck berichtete ihm nun von der Unterredung, die er mit Charly gehabt hatte, und von dessen Plänen.

„Herr, was soll ich tun? Missis Bruder ist fest entschlossen, seinen Plan auszuführen. Aber wenn wir nun doch entdeckt werden und dem Herrn ein Leid geschieht? Ich allein kann ihn doch nicht gegen das ganze Dorf beschützen."

„Da hilft nichts, als daß ich mitkomme, wenn es mir nicht gelingen sollte, meinem Freunde die Sache auszureden."

„Aber Herr! Ich soll doch niemand etwas verraten von seinem Plan."

„Ach so? Na jedenfalls sei ohne Sorge, Ruck, ich werde schon Mittel und Wege finden, daß ich wenigstens mit dabei bin und meinen Freund vor Unvorsichtigkeiten bewahren kann. Dir aber danke ich für deine treue Sorge um meinen Freund." Heinrich legte seine Hand auf die [illegible] Schulter des Papua und nickte ihm freundlich zu. Verlegen [illegible]chelte Ruck.

„Oh Herr, es ist doch Missis Bruder. Und Missis ist so gut zu mir, daß ich allen Kummer von ihr nehmen möchte."

„Bist ein braver Kerl, Ruck. Ich werde es später Missis einmal erzählen, wie du für ihren Bruder gesorgt hast in dieser Angelegenheit. Also morgen nacht bin ich bestimmt zur gegebenen Zeit an dem Treffpunkt, sei also ganz beruhigt, es wird schon glatt gehen."

13

Charly fuhr mit seinem Einsitzerboot eben an Land der Wendhausenschen Insel. Das helle Mondlicht gab so tiefe Schatten, daß er nicht erkennen konnte, ob Ruck schon an der verabredeten Stelle war, und so rief er mit gedämpfter Stimme:

„Hallo, Ruck! Wo steckst du?"

Doch nicht Rucks gutturale Stimme antwortete ihm, sondern die ihm nur zu wohl bekannte Stimme des armen Heinrich.

„Hallo, alter Junge! Guten Abend!"

„Du hier, Heinrich?"

„Ja, ich hoffe, ich störe dich nicht!"

„Doch — gewaltig störst du mich. Wie ist dir denn die verrückte Idee gekommen, hier nächtlicherweise herumzulaufen?"

„Ich bin nicht mehr und nicht weniger verrückt als du — ich gehe auch zu den nächtlichen Festen der Eingeborenen."

„So ein Blödsinn."

„Was — die Feste oder das Hingehen?"

„Deine beglückende Gegenwart ist Blödsinn! Nun wird es natürlich gleich alle Welt erfahren, daß ich hier war."

„Seit wann hältst du mich denn für ein Klatschweib? Warum hast du mir nicht gleich was gesagt von deinem Unternehmen? Ich sehe doch auch gerne etwas Hübsches."

„Wenn ich bloß wüßte, wie du mir dahinter gekommen bist?" fragte Charly.

„Nimm an, ein Vöglein hat es mir erzählt. Und nun mach' endlich wieder ein vergnügtes Gesicht und freue dich, daß der arme Heinrich da ist."

Charly mußte nun aber doch lachen und schlug Heinrich leicht auf die Schulter.

„Ja doch, alter Freund, ich freue mich ja. Aber daß du keinem Menschen von der Sache erzählst. Wo steckt denn eigentlich Ruck?"

„Der steht, auf gut berlinisch gesagt, Schmiere, damit uns Doktor Wendhaus nicht erwischt, der schon seit einer Stunde mondwandelt. Da — hörst du, Ruck pfeift wie der Nachtvogel — also schnell in Deckung."

Die Freunde bargen sich im Schatten eines dichten Busches und verhielten sich regungslos still.

Im hellen Mondlicht kam jetzt eine Männergestalt langsam näher. Es war Doktor Wendhaus, der einen leichten, hellen Leinenanzug trug. Die hohe, schlanke Gestalt ging, leicht vornüber gebeugt, langsam dem Hause zu, das in undeutlicher Ferne lag. Oft zwang ihn ein quälender, trockener Husten stehen zu bleiben, und getreulich hielt dann der große Hund Schritt mit ihm, den er mit der feinen, schmalen Hand am Halsband führte.

Nachdem er im Haus verschwunden war, flüsterte Heinrich Charly zu:

„Du, der Mann ist ja todkrank! Hast du den Husten gehört?"

„Arme Elisa! Doch still — ach so, das ist Ruck. Hallo, Ruck, kann es jetzt losgehen?"

„Ja, Herr."

„Wie lange laufen wir?"

„Eine halbe Stunde, Herr.

Heinrich hatte in seinen Taschen herumgekramt und hielt nun Ruck und Charly je einen guten Revolver hin.

„So — für alle Fälle."

Ruck hatte sie vorsichtig bis in die Nähe eines mondbeschienenen Platzes geführt, der von hohen Kokospalmen umgeben war. In dem dichten Gestrüpp verborgen, konnten sie nun deutlich von der kleinen Anhöhe aus das ganze Treiben auf dem Platze beobachten.

Rechts hockten die eingeborenen Weiber und Kinder — links die Männer. Die Jünglinge standen in einem Kreis um einen Pfahl. Jeder hatte eine lange Bambusstange in der Hand, die sie im Takt auf den Boden stießen. Da die Bambusstangen ungleich durchhöhlt waren, so gab jede einen anderen Ton, und es entstand eine eigenartige, schwermütige Melodie, wozu die Weiber den Text sangen.

Danach kam ein alter Mann in einem phantastischen Federkleid, stellte sich an den Pfahl, schlug in die Hände. Heinrich übersetzte Charly den Satz, den er rief: „Wer opfert dem Heiligen Hand, Mund, Zunge oder Auge?"

Auf des Alten Ruf blieb es totenstill, bis dieser noch lauter rief: „So bestimme Saita selbst seine Opfer."

In weitem Kreis stellten sich nun alle, ungefähr hundertundfünfzig bis zweihundert Papuas um ihn, der einen Ballen aus Bast an einer meterlangen Leine um sein Haupt schwang, plötzlich losließ und mit funkelnden Augen den kopfgroßen Ballen nachsah.

Vor einem schlanken, schönen Mädchen fiel der Ballen zur Erde. Saita hatte sein Opfer bestimmt. Mit Geschrei stürzten sich die Jünglinge auf das junge Mädchen, das sich verzweifelt wehrte — doch vergeblich — sie wurde mit Baststricken an den Pfahl gefesselt.

(Fortsetzung folgt.)

zahlreich wieder wurden, freute sich der löbliche Magistrat über die steigenden Einnahmen. Er erklärte befriedigt:

„Die Vermehrung der Steuer ist recht erfreulich in Rücksicht auf den guten Gebrauch, der davon gemacht wird, indem diese Hundegelder zur Förderung der für alle Einwohner so bequemen Trottoir-Anlagen verwendet werden." Dann aber folgt ein Aber in evidenter Logik:

„Es darf aber auch nicht übersehen werden, daß die Vermehrung der Bevölkerung Berlins auch die Zahl derer, welche Hunde halten, und somit die Zahl der Hunde selbst vermehrt."

Wenn das Amtsdeutsch auch heute einige Grad besser geworden ist als anno 1830, so war damals die Aufregung in der Bevölkerung wegen der Hunde und die Beschwichtigungstaktik von seiten „diesbezüglicher" Beamten dieselbe wie heute, da die Steuer in Berlin so manche Nervösitäten bei den Hundehaltern hervorruft.

Nachrichten aus Stadt und Land.

⊡ Der Obst- und Gartenbauverein

hatte am Sonntag seine Mitglieder zur diesjährigen Hauptversammlung zum Gasthof Fikentscher geladen. Zahlreich war man der Einladung gefolgt, galt es doch, den Veteranen des Vereins, den Herren Aug. Dahmen, Jülich, Herm. Körfer, Jülich, Carl Struff, Rödingen, eine besondere Ehrung zu bereiten. Allgemein wurde bedauert, daß Herr Struff wegen einer leichten Erkältung nicht erscheinen konnte. Sitz und Tisch der Gefeierten hatte man sinnig mit Epheu und Frühlingsblumen geschmückt. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung, besonders den erschienenen Direktor der Landwirtschaftlichen Schule, Herrn Wintgen, als einen treuen Freund und Berater des Vereins. Sodann gab er einen Antrag des Vorstandes kund, die Hauptversammlung möge die Herren Aug. Dahmen und Herm. Körfer, Jülich, sowie Herrn Apotheker i. R. Carl Struff, Rödingen, zu Ehrenmitgliedern des Obst- und Gartenbauvereins für Jülich und Umgegend ernennen wegen der Verdienste, die sie sich um die Vereinssache und um die Förderung des Obst- und Gartenbaues im Allgemeinen erworben hätten. Aus der weiteren Begründung des Antrages, der an die Blütezeit des Vereins vor dem Kriege und an die geleistete Vereinsarbeit der Veteranen erinnerte, vernahm man noch, daß Herr Dahmen 78 Jahre, Herr Körfer 82 Jahre und Herr Struff 84 Jahre zählt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende begrüßte dann die neuen Ehrenmitglieder, den abwesenden Herrn Struff im Geiste mit einschließend, und bat sie, die höchste Auszeichnung, die der Verein vergeben könne, anzunehmen als ein in Liebe und Dankbarkeit gewidmetes Geschenk für geleistete treue Dienste. Die Mitglieder erhoben sich, und zur Ehrenbezeugung erscholl ein kräftiges Hoch auf die neuen Ehrenmitglieder. Nun folgte ein Vortrag des Herrn Direktor Wintgen über die Kartoffel nach den neuzeitlichen wissenschaftlichen Forschungen und praktischen Erfahrungen. Zuerst wurden die verschiedenen Bodenarten besprochen, die sich für den Kartoffelanbau eignen, dann wurden die Düngemittel eingehend erörtert, welche die Kartoffel beansprucht und welche geeignet sind, Höchsterträge zu bringen. Weiter behandelte er die einzelnen Sorten und ihre Eigenheiten, alles mit praktischen Beispielen und Versuchen belegend, die im Auftrage der Landwirtschaftskammer auf den Versuchsgütern gewonnen wurden. In der nachfolgenden Besprechung gab er noch interessante Auskunft über die Krankheiten, das Durchschneiden beim Pflanzen, das Abkeimen, die Aufbewahrung der Kartoffeln sowie über die Vorbereitung der Felder im Winter und Frühjahr. Dringend warnte er noch vor der jetzt vielverbreiteten Ansicht, daß der Garten nichts einbringe und wies auf die alten Vereinsveteranen hin. Aufrichtigen Dank wurde dem Redner gespendet für seine Ausführungen. Es war für die Gartenfreunde ein Genuß, dem Redner zuhören zu können. Sodann folgte der Geschäfts- und Kassenbericht des Rechnungsführers Herrn Meuser. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Herrn Schenzer als Vorsitzenden. Herr Chenaux wurde als erster Schriftführer gewählt an Stelle des Herrn Windelschmidt, der um Entlassung gebeten hatte. Der Vorstand bestellte Herrn Windelschmidt zum zweiten Schriftführer, um diese Kraft nicht zu verlieren. Draußen war schon Frühlingswetter, und den Gartenfreunden merkte man es an, daß sie sich freuten auf die kommende, Geist und Gemüt veredelnde Gartenarbeit.

Wp. Düren, 25. Febr. (Zwei neue Autolinien.) Mit dem 1. April werden von hier aus zwei Autolinien in Betrieb genommen: Aachen-Gemünd und Düren-Gemünd. Erstere Strecke wird in tägl chem Verkehr dreimalige Hin- und Rückfahrt bringen.

(*) **Rothberg, 23. Febr.** Die neue katholische Pfarrkirche in Rothberg, die erst vor einigen Jahren erbaut worden ist, mußte vorige Woche von der Regierung wegen Einsturzgefahr vorläufig geschlossen werden. Es sind neuerdings Risse im Bauwerk entstanden. Diese Risse sollen nun verankert werden, um auf diese Weise die Gefahr zu beseitigen. Am letzten Sonntag ist der Gottesdienst in der kleinen, alten Rothberger Kirche abgehalten worden. Die Erscheinung für die Kirche dürfte wahrscheinlich auf die unter dem Bauwerk befindlichen Bergwerke zurückzuführen sein.

△ **Baesweiler, 26. Febr.** Festliche Stimmung herrschte am Sonntag abend in der Tonhalle bei der Eröffnung des neu hergerichteten Saales, verbunden mit einem Gastspiel des Aachener Operettentheaters. Das lustige Spiel mit Recke und Wilde in den Hauptrollen hinterließ eine köstliche Stimmung. Der Vorplatz der Bühne war reich mit frischen Blumenspenden bedeckt, die dem Saalbesitzer, Herrn Jorgas, gewidmet waren, der mit der Auffrischung des Saales den Vereinen ein freundliches Heim geschaffen hat, was auch Herr Braun als Vertreter der Vereine betonte. Der Saalwirt ließ es sich nicht nehmen, dem Malermeister Schroeder ein prachtvolles Blumenarrangement überreichen zu lassen. Auch Herr Direktor Liese betonte in seiner Ansprache die wohlgelungene künstlerische Ausmalung des Saales und erklärte denselben als den schönsten Saal, den er während seiner Spielzeit gesehen habe. Bei der Ausmalung dieses Raumes ist von dem Alltäglichen stark abgewichen worden; in großzügigen freien Formen sind die massigen Flächen der Decke und Wände aufgeteilt, und wohlgefällig reihen sich die frohen, feingestimmten Farben aneinander. Der Bühnenvorhang mit Proszenium läßt besonders den neuen umwälzenden Geist im Kunsthandwerk erkennen.

Wp. **Geilenkirchen, 25. Febr.** (Grippe.) Die Grippe greift im Kreise Geilenkirchen in bedenklicher Weise um sich. Sie tritt wesentlich bösartiger auf wie früher und ist vielfach von Fiebererscheinungen und Lungenentzündung begleitet. In mehreren Fällen hat sie bereits zum Tode geführt.

Wp. **Aachen, 25. Febr.** (Von der Technischen Hochschule) Die Technische Hochschule Aachen ist im Winterhalbjahr 1925/26 von 1083 Studierenden, 41 Hörern und 863 Gastteilnehmern besucht worden. Unter den Studierenden für allgemeine Wissenschaften befinden sich unter den Studierenden für Chemie 2 Damen. Unter den Hörern für Chemie befindet sich eine Dame. In der Gasthörerzahl sind 550 die Technische Hochschule besuchende Damen enthalten. — Von den 1083 Studierenden gehören an: 938 Preußen, 1 Anhalt, 7 Baden, 4 Bayern, 1 Pfalz, 2 Hamburg, 7 Hessen, 1 Oldenburg, 2 Sachsen, 4 Thüringen; 2 Belgien, 22 Bulgaren, 1 Deutsch-Oesterreich, 1 England, 1 Finnland, 2 Frankreich, 43 Luxemburg, 1 Litauen, 23 Niederland, 1 Portugal. 4 Rumänen, 2 Rußland, 4 Schweiz, 1 Jugoslawien 1 Spanien, 4 Ungarn, 1 China, 1 Indien, 1 Persien. Unter den ausländischen Hörern befinden sich 1 Pole, 22 Türken, 1 Ungar

Wp. **M.Gladbach, 25. Febr.** (Feuer.) In dem benachbarten Dorfe Kleinenbroich brach aus noch unbekannter Ursache in dem Gehöfte des Ackerers M. Reipen ein Brand aus. Scheune und Stallungen sind vollständig niedergebrannt. Das stark gefährdete Wohnhaus wurde gerettet. Der Schaden ist bedeutend.

(*) **Neuß, 25. Febr.** Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die gelegentlich der Besetzung eingerichteten umfangreichen Barackenlager zu Wohnungen für die Neußer Einwohnerschaft, soweit eine Wohnungsnot in Frage kommt, ausbauen zu lassen. Es sollen in erster Linie Kleinwohnungen von 3—4 Zimmern geschaffen werden. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen, so daß man glaubt, Ende März die Wohnungen zur Verfügung stellen zu können.

Wp. **Benrath, 25. Febr.** (Selbstmordversuch auf den Schienen) In der Nähe der Blockstelle Garath warf sich ein Kraftwagenführer aus Duisburg in selbstmörderischer Absicht auf die Eisenbahnschienen vor einen herannahenden D-Zug. Dank der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers gelang es jedoch, den D-Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Lebensmüde versuchte alsdann fortzulaufen, wurde jedoch vom Streckenpersonal eingeholt und dem Stationsbeamten übergeben.

MTB. Solingen, 25. Febr. (Auch ein Zeichen der Zeit.) Eine einzige Solinger Auswandereragentur hat in der verflossenen Woche vom amerikanischen Konsulat in Köln 40 Anträge zur Erteilung des Sichtvermerks zwecks Auswanderung nach den Vereinigten Staaten vorgelegt.

MTB. **Solingen, 25. Febr.** (Ein Lönsdenkmal) Die hiesigen Jägervereine beabsichtigen hier ein Lönsdenkmal zu errichten. Die Stadt wird in der Nähe von Jagenberg für das Denkmal ein Grundstück zur Verfügung stellen.

Wp. **Duisburg, 25. Febr.** (Eigenartiger Racheakt.) Eine in der Merkatorstraße wohnhafte Dame fand ihre Kleider, die sich in einem großen Kleiderschrank befanden, mit Salzsäure begossen vor. Die Kleider sind völlig verbrannt. Als Täter wurde der frühere Liebhaber ermittelt.

Wp. **Duisburg, 25. Febr.** (Flüchtige Diebe.) Flüchtig wurden ein Schutzmann und ein Matrose von einem im Ruhrorter Hafen liegenden Dampfer, nachdem sie sämtliche Ausrüstungsgegenstände des Dampfers gestohlen hatten. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Wert von 5000 Mark.

Wp. **Köln, 25. Febr.** (Festnahme von zwei internationalen berüchtigten Taschendieben.) Gestern gelang es zwei Bediensteten der Ueberwachungsabteilung der Reichsbahndirektion Köln (Streifendienst) auf der Strecke Köln-Duisburg zwei Ausländer, die als berüchtigte internationale Taschendiebe bekannt sind, auf frischer Tat festzunehmen und der Polizei abzuliefern.

MTB. **Köln, 25. Febr.** Dem Leiter des Schnütgen-Museums in Köln, Professor Dr. Witte, ist vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes 1. Klasse verliehen worden. Prof. Witte hat sich in der Zeit des Ruhrkampfes und der Separatistenwirtschaft als Generaldelegierter des Deutschen Roten Kreuzes für die Rheinprovinz in rührigster und erfolgreicher Weise für die bedrängte Bevölkerung eingesetzt. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat bei der Verleihung des Ehrenzeichens besonders betont, daß die Ehrung des Professors Witte als des Generaldelegierten des Roten Kreuzes zugleich eine Anerkennung der Verdienste der unter ihm arbeitenden Delegaturen und der auf dem Gebiete der Flüchtlings- und Ausgewiesenenfürsorge tätigen Persönlichkeiten bedeuten soll.

MTB. **Bonn, 25. Febr.** Unter dem Vorsitz des Beigeordneten Fritzen-Bonn hielt hier der Unterbund Bonn des Rheinischen Sängerbundes eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab, die sich u. a. auch mit der Begrüßung des Reichspräsidenten am 22. März beschäftigte. Der Unterbund hatte schon am 17. Dezember v. Js. seine Bereitwilligkeit zur Beteiligung an den Veranstaltungen zugesagt; inzwischen aber wurde angeregt, die Begrüßung durch lokale Gesangvereine Bonns auszuführen. Hiergegen erhob der Unterbund mit der Begründung Einspruch, daß er die größte gesangliche Organisation des befreiten Gebietes und deshalb als erster wohl berufen sei, mitzuwirken. Man kam schließlich zu einer Einigung, die dahingeht, daß bei der Stadtverwaltung Bonn beantragt werden soll, mit dem Begrüßungschor den Unterbund Bonn zu beauftragen, wobei sich dann die nicht dem Bunde angeschlossenen Vereine beteiligen können.

Wp. **Weidenau, 25. Feb.** (Tödlicher Grubenunfall.) Beim Verbauen einer Richtstrecke wurde ein 46jähriger Hauer, Vater von sieben Kindern, durch herabstürzende Gesteinsmassen erschlagen. Der 18jährige Sohn des Verunglückten war Zeuge des Unfalles.

MTB. **Idstein, 25. Febr.** (Ueberfahren und getötet.) Auf der Fahrt nach Wörsdorf überfuhr ein Einwohner von hier mit seinem Kraftwagen einen englischen Soldaten, der vom Fußweg abgekommen war. Der Soldat wurde sofort nach der Kaserne gefahren, wo er bald darauf starb. Der Autobesitzer wurde verhaftet und später von der Besatzungsbehörde zur Vernehmung nach Wiesbaden gebracht Eine Fahrlässigkeit soll nicht in Frage kommen.

Großfeuer am Hudson River.

WTB. **Paris, 25. Febr.** (Telegramm.) Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus New York sind durch ein gewaltiges Feuer gestern zwei Piers am Hudson River zerstört worden. Der Schaden beträgt etwa 5½ Millionen Dollar.

Starke Zunahme der Einwanderung in Palästina.

WTB. **London, 25. Febr.** (Telegramm.) Nach einer amtlichen Meldung betrug die Zunahme der jüdischen Bevölkerung in Palästina durch Einwanderung im letzten Jahre 31660 Köpfe.




Stadtbekannt!
u. beliebt sind wegen Qualität u. Preis Alter Nordhäuser 1/1 Ltr. 3,20, 3/4 Ltr. 2,50, 1/2 Ltr. 1,70 Mk. Alter Weinbrand-Verschnitt 1/1 Ltr. 3,90, 3/4 Ltr. 3.—, 1/2 Ltr. 2.— Mk. aus der
Löwen-Drogerie C. Schugt.

Weder-Uhren!
von 4 Mk. an.
Uhrenhaus Fikentscher,
kl. Rurstr. 3, am Markt.
Reparaturen
aller Uhren u. Goldwaren.
Schnelle Lieferung, mäßige Berechnung.

Ziehung am 17. und 18. März 1926.
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
zu Gunsten des Waisenhauses zu Köln-Mülheim.
Gewinne im Gesamtbetrage von
RM 27668
Lose zu 1,20 Mk. zu haben bei
Jos. Fischer.

Patent
Marken-Musterschutz, Projekte, Konstrukt. prompt und billig.
Ing.-Büro Sperber,
Düren, Zülpicherstraße 117. Telefon Nr. 1227.


Starke schwere **Stute** (3½ Jahre) zu verkaufen **Welz Nr. 4.**

Tücht. Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Stadtwaldrestaurant
Schloß Burgau,
— Niederau bei Düren. —

Suche zum 15. März ein tüchtiges, braves katholisches
Mädchen,
welches alle Hausarbeit versteht, gegen hohen Lohn.
Kaufhaus Franz Kolf,
Kölnstraße.

Braves, junges Mädchen
für alle Hausarbeit bei Familienanschluß zum 1. April gesucht.
Ausk. in der Geschäftsst.

Die Altersgenossen

Warum bist Du meinem Rat nicht gefolgt,
Warum nahmst Du kein Stuvkamp-Salz?
Stuvkamp-Salz
regeneriert das Blut, verhindert Stoffwechsel-Krankheiten, wie: Hexenschuß, Rheuma u. Ischias, Magen- und Darmleiden, Verdauungsstörungen, reinigt Leber, Galle, Nieren, entfernt überflüssig. Fett, schafft Schlaf u. Appetit, blühendes Aussehen, Energie u. Lebensfreude, mit einem Wort, die
„Stuvkamp-Lebensfreude"
Stuvkamp-Salz in Original-Packungen zu Mk. 3.— und Mk. 2.—. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, sonst direkt vom Werk:
Stuvkamp-Salz-Werk G m b H., Hamburg 8.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, bestimmt in der **Löwen-Drogerie** und **Schwanen-Apotheke Bacciocco.**
Generalvertreter: Dr. Garve, Aachen, Goethestr. 23.

Festkalender.

Sonntag, 28. Febr. 2 Fastensonntag (Reminiscere). Evgl.: Von der Verklärung Christi. — Oswald, Bischof, † 992.

Montag, 1. März. Albinus, Bischof, † 549. — Suitbertus, Bischof, Apostel am Niederrhein und Gründer des Klosters zu Kaiserswerth, wo er auch begraben ist, † 807.

Dienstag, 2 März. Simplizius, Papst, † 483. — Karl, Graf, † 1127. — Januaria, Märtyrin.

Mittwoch, 3. März. Kunigundis, deutsche Kaiserin, † 1040; neben ihrem Gemahl, Heinrich dem Heiligen, im Dom zu Bamberg begraben.

Donnerstag, 4. März. Luzius, Papst und Märtyrer, † 255. — Kasimir, König von Polen, † 1483.

Freitag, 5. März. Fest von der Dornenkrone unseres Herrn Jesu Christi. — Adrian, Märtyrer, † 309. — Friedrich, Abt.

Samstag, 6 März. Evagrius, Bischof, † 371. — Fridolin, Abt, † 540. — Koleta, Jungfrau und Ordensstifterin, † 1447.

Gottesdienst-Ordnung

für die Pfarre St. Mariä-Himmelfahrt Jülich.

2. Fastensonntag — Volkstrauertag — Muttersonntag.

Krankenwoche: Kaplan Schumacher.

1. Pfarrkirche.

Samstag nachm. 2 Uhr Beichtvorbereitung und Beichte der Schulmädchen; Beichtgelegenheit 3 bis 8,30 Uhr abends. **Sonntag** Beichtgelegenheit 6 bis 8 Uhr früh Dechant, 9,45–7,30 Uhr Kaplan Schumacher. — Hl. Messen: 6 Uhr Frühmesse, 7,30 Uhr Vereinsmesse, 9 Uhr hl. Messe, 11 Uhr hl. Messe für die gefallenen Helden, besonders aus unserer Pfarre. — Fastenpredigten um 7,30 und 11 Uhr, Hauptfastenpredigt ist nachmittags um 3 Uhr. — Gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter um 7,30 Uhr, der Schulmädchen um 10 Minuten vor 9 Uhr — **Wochentags** sind die heiligen Messen um 6,30, 7,15, 8,30 Uhr. Die Schulmesse beginnt von Montag an wieder um 7,15 Uhr. An den Freitagen der Fastenzeit ist um 7,15 Uhr Segensmesse mit Fastenpredigt.

2. Kapuzinerkirche.

Sonntag 8,15 Uhr Gymnasialgottesdienst mit gem. hl. Kommunion der Schüler. 10 Uhr hl. Messe mit Predigt für die jüngeren Kinder. — Nachmittags 2 Uhr Fastenandacht und Katechese für die Schulkinder. **Dienstag** 8,30 Uhr Segensmesse zu Ehren des hl. Antonius

Anmerkung. 1. Der Trauer-Gottesdienst für unsere im Kriege gefallenen Helden wird um 11 Uhr am Sonntag gehalten. In Dankbarkeit wollen die Pfarrkinder zahlreich diesem Gedächtnisgottesdienste beiwohnen und die heilige Kommunion für die Gefallenen aufopfern. Die 10 ersten Bänke an der Kanzel bleiben im Trauergottesdienste den Kriegskameraden der Gefallenen reserviert. — 2. Nochmals seien die Gläubigen, besonders unsere Männer und Jünglinge, nachdrücklichst zum Besuche der Nachmittagsfastenpredigt — 3 Uhr — eingeladen. — 3. Am Freitag, 5. März, ist Herz Jesu-Tag, daher Donnerstag von 4 Uhr an Beichtgelegenheit. — 4. Der religiöse Vortrag des Herrn Kaplan Ludwig für unsere Männer und Jünglinge findet statt am Freitag, 5. März, abends 7,30 Uhr in der Pfarrkirche.

An einem Nähkurses

können noch junge Damen teilnehmen, die für sich und ihre Familie Kleidungsstücke gleich welcher Art, auch Knabensachen und Wäsche, selbst anfertigen wollen.

Die Geschäftsstelle ds. Bl. gibt Auskunft.

Führende, über 100 Jahre bestehende

Weinbrand- u. Spirituosen-A.-G.

mit nur ganz hervorragenden gut eingeführten

Qualitäts-Marken

sucht zum Ausbau der bereits bestehenden Verkaufsorganisationen im Bezirk **Jülich**

tüchtige, gewissenhafte

Mitarbeiter.

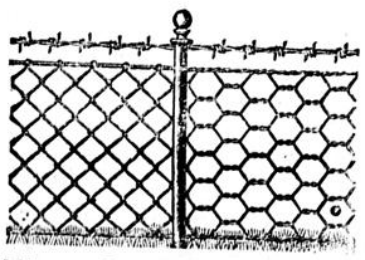
Nur wirklich erstklassige Verkaufskräfte, die an korrektes Arbeiten gewohnt und in der einschlägigen Kundschaft bereits **gut eingeführt** sind, wollen sich unter Beifügung eines kurzgehaltenen Lebenslaufes und Zeugnisabschriften melden unter **Nr. 485** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landwirtschaftliche Güter

An- und Verkauf, sowie pachtweise Uebertragung schnellstens durch

Moringen. Aachen, Jakobstr. 96.

Bürozeit 10–12 vorm., 3–6 Uhr nachm.



Drahtgeflechte Stacheldraht verzinkten Draht

empfehlen zu den **billigsten Tagespreisen**

Theodor Schmitz & Co., G. m. b. H.,

— Jülich. —

Zur I. hl. Kommunion

empfehlen wir:

Für Knaben

Kieler Anzüge mit kurzen u. langen Hosen von M. **18.00** an

Blaue 2rhg. Anzüge von M. **16.00** an

Schwarze 2rhg. Anzüge von M. **38.00** an

Blaue Schlupfblusenanzüge von M. **13.00** an

in Melton, Kammgarn u. Cheviot-Qualitäten

Für Mädchen

Weiße Voile-Kleider von M. **6.00** an

Farbige Kleidchen

Neueste Farben

In allen Größen und Preislagen

Carl Appelrath G. m. b. H.

Gegründet 1851 **am Dom Aachen am Dom** **Fernsprecher 6500**



Sichert sparsamste Verwendung

Rheumatismus

Gicht! Ischias! Neuralgie!

Kostenlos teile ich gerne brieflich jedem, der von obigem Leiden geplagt ist, mit, wie zahlreiche Patienten, bei welchen oft alle anderen Mittel versagt hatten, durch eine einfache Hauskur von ihren qualvollen Schmerzen schnell und gänzlich befreit wurden. Tauf. v. Dankschreiben. **Krankenpflegerin Adele, Parkhaus, Bad Reichenhall 679 (Bayern).**

Rheuma, **Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!**

Gern teile ich kostenlos mit, durch welches einfache Mittel mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Ueber 2500 Dankbriefe!

Krankenschwester Margret Heber, Frankfurt-Niederrad B 42.

Offenbacher

Lederwaren

in feinster, großer Auswahl **neu** eingetroffen.

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Volksbund

Deutsche Kriegergräberfürsorge,

Ortsgruppe Kreis Jülich.

Die **Ortsgruppe Jülich des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge** veranstaltet am

Sonntag den 28. Februar 1926, mittags 12 Uhr,

auf dem **Ehrenfriedhofe** in **Jülich** eine

öffentliche Gedenk-Feier

für die Opfer des Weltkrieges,

wozu die Spitzen der Behörden hiermit noch besonders eingeladen werden.

Der Vorsitzende:
Dr. Burggraef, Landrat.

Einige ganz neue Jahrgänge

Alte und Neue Welt

letzter Jahrgang 1924/25

zum herabgesetzten Preise von

9 M.

abzugeben.

Buchhandl. Jos. Fischer

Mitesser

Pickeln und Pusteln entstellen das schönste Gesicht. Ein wundervolles Mittel dagegen ist **Cehatin-Teintwasser.** Es öffnet die Poren, desinfiziert und konserviert. Erhältlich in der **Löwen-Drogerie Jülich.**

6000 Mk.

sucht Geschäftsm. mit großem Warenlager v 30 000 Mk., weitere Sicherh. hyp. Eintr. auf gr. städt. Objekt. Angebote unter **J. Sch.** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bekanntmachung.

500 qm Großpflastersteine u. Kleinpflastersteine,

neu und gebraucht, sofort vorteilhaft abzugeben.

Gebr. Boch,

Straßenbau-Geschäft,

Aachen, Büro und Lager, Brabantstr. 20/28.

Sauber möbliertes

Zimmer

mit voller Pension billig zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsst.

Rheinische Landfrauen-Vereinigung.

Einladung

zum

Landfrauentag,

veranstaltet von der

Rheinischen Landfrauen-Vereinigung,

welcher am **Mittwoch, 3. März,** nachmittags 2 Uhr in **Jülich** im Lokale von Heymanns, Kleine Rurstr., stattfindet.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung.
2. Vortrag: „Die Rheinische Landfrauen-Vereinigung und ihre Aufgaben." Von Aenne Gausebeck, Referentin der Landwirtschaftskammer-Bonn.
3. Aussprache und anschließend Wahl eines Vorstandes der „Rheinischen Landfrauen-Vereinigung" für den Kreis Jülich.
4. Vortrag: „Von Vieh und Milch und Menschen." Von Direktor Müller, Molkerei-Lehr- und Versuchsanstalt, Kleve.

Am Eingang wird eine Saalgebühr von 10 Pfg. erhoben.

Alle Landwirtsfrauen des Kreises Jülich werden herzlich gebeten, möglichst vollzählig zum Landfrauentag zu erscheinen.

Jülich, den 24. Februar 1926.

Dr. Burggraef,
Landrat.

40 Jahre

bringen wir unsere reichhaltige Musterkollektion in

Herren- und Damen-Kleiderstoffen

auf Wunsch franko zum Versand. Tausende Belobigungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands.

Lehmann & Assmy, Spremberg 378

Aelteste Tuchfabrik Deutschlands, die ihre Fabrikate an jeden Privatmann versendet.

Illustrierte

Zeitschriften

(reiche Auswahl) vorrätig.

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Freitag den 26. Februar 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 47 (2. Blatt)**

Die Unklarheiten über die Ratssitze.

Die deutsche Delegation nach Genf.

MTB. **London**, 25. Febr. (Telegramm.) Nach dem diplomatischen Korrespondenten des Daily Telegraph wird sich das britische Kabinett über die Frage der Ratssitze erst am Tage vor der Abreise Chamberlains nach Genf entscheiden. Chamberlain ziehe es aber vor, ohne irgendwelche Bindungen nach Genf zu gehen. Andere Mitglieder des Kabinetts seien der Meinung, daß die Entscheidung über diese Frage vom ganzen Kabinett getragen werden müsse. Der Korrespondent bemerkt, man müsse befürchten, daß die Politik Schwedens gegen die Erweiterung des Rats von England nicht so wirksam unterstützt werden könne, daß die andern Staaten an ihrer Aufnahme in den Völkerbund verhindert werden. Die Dominions seien einmütig für eine Unterstützung der schwedischen Haltung. Die letzte Rede Chamberlains hat in politischen Kreisen eine ausgiebige Kritik entfacht. Einige Mitglieder des Kabinetts befürchten, daß Chamberlain nach dem Scheitern der Vermittelungsvorschläge sich einer Erweiterung des Rates nicht widersetzen würde. Die Frage der Ratssitze, die vor einigen Tagen so gut wie erledigt schien, wird nach der neuen Rede Chamberlains in der ganzen Presse lebhaft erörtert. Die Berliner Korrespondenten der Blätter berichten über den Eindruck, den die Erklärungen Chamberlains in Deutschland hervorgerufen haben. Besonders scharf aber wendet sich die liberale Presse gegen die „Intriguen". Die radikale Daily News erklären, Chamberlains Pläne einer Vermehrung des Rates rufen den Eindruck einer herausfordernden Antwort auf die nahezu einmütige Kundgebung der öffentlichen Meinung in England hervor. Die aufgeregten Kommentare der französischen Presse beweisen, daß die polnischen Forderungen nur ein französisches Manöver sind. Chamberlain scheine in das französische Spinngewebe mit der Harmlosigkeit einer dummen Fliege hineingeflogen zu sein. Die wirkliche Anklage gegen den Staatssekretär des Aeußern sei, daß die „Verschwörer" ihn mit Leichtigkeit gewonnen hätten, während das Komplott gleich am Anfang durch eine scharfe britische Ablehnung erstickt worden war. Wenn Chamberlain sich Briand gegenüber hierzu verpflichtet habe, so wäre es besser, daß Chamberlain zurücktreten würde, als daß er persönlich dem Begräbnis der Friedenspakte beiwohne, um deren willen er von der ganzen Welt beglückwünscht und gefeiert worden sei. Auch Daily Chronicle meint, es würde eine Katastrophe, wenn Chamberlain durch das Kabinett die Freiheit entrissen würde, in Genf nachzugeben. Chamberlains Argumente zugunsten einer Erweiterung des Rates seien alles andere als überzeugend. Im Daily Herald erklärt Macdonald, die Sitzung des Völkerbundrates, die sich mit der Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbnd befasse, dürfe außer dieser Materie nicht auch noch andere Fragen aufrollen. Im übrigen sei der gegenwärtige Zustand allerdings nicht normal, in der Besetzung der nicht ständigen Ratssitze sollte ein ständiger Wechsel vielleicht alle drei Jahre stattfinden.

MTB. **London**, 25. Febr. (Telegramm.) Im Oberhaus brachte gestern abend Lord Parmor einen Antrag ein, in dem angefragt wurde, ob es nicht wünschenswert sei, in dem Augenblick, in dem Deutschland zum Völkerbund zugelassen werde, die Frage der Umbildung des Rates und die Erhöhung der Zahl der Sitze zu erörtern. Lord Phillimore erklärte, daß die Zahl der Mitglieder des Rats begrenzt bleiben müsse, wenn dem Rate nicht seine Wirkung genommen werden solle. Graf Beauchamps hielt es nicht für angebracht, die Regierung bereits heute zu einer Erklärung über eine so delikate Frage zu bringen. Lord Sheffield erwiderte im Namen der Regierung, er hoffe, daß in nächster Zeit eine ausgedehnte Debatte über diese Angelegenheit möglich sein werde. Die Frage der Zulassung weiterer Mitglieder zum Rate sei sowohl im Bunde als auch im Rate selbst schon früher erwogen, jedoch solange zurückgestellt worden, bis Deutschland Mitglied des Völkerbundes sei. Sheffield lehnte die Darstellung ab, als ob durch eine Erweiterung des Rates der Eintritt Deutschlands ausgeglichen werden solle, und forderte das Oberhaus auf, den englischen Mitgliedern in Genf völlig freie Hand zu lassen. Die Regierung werde, bevor Chamberlain nach Genf abreise, die Richtlinien für die englischen Vertreter festlegen. Darauf lehnte das Oberhaus den Antrag Lord Parmors ab.

Die Zusammensetzung der deutschen Delegation.

⊙ **Berlin**, 25. Febr. (Telegramm.) Die deutsche Delegation, die zu der außerordentlichen Tagung nach Genf reist, wird außer Dr. Luther und Dr. Stresemann aus den Staatssekretären Dr. Kempner und Dr. Schubert, den Ministerialdirektoren Dr. Gauß und Dr. Kiep und dem Gesandtschaftsrat Dr. Redlhammer sowie Sekretären und Dolmetschern bestehen. Insgesamt sollen 25 Personen nach Genf reisen.

Die Paßformalitäten für deutsche Reisende nach Belgien bleiben bestehen.

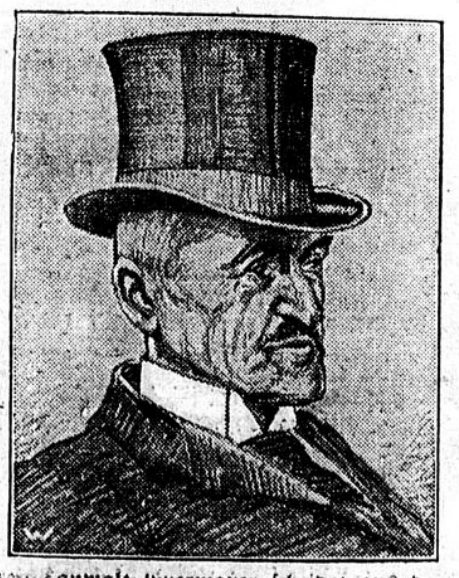
WTB. **Brüssel**, 25. Febr. (Telegramm.) Der Außenminister erklärte in der Kammer auf eine Anfrage, daß die Aufhebung der Paßformalitäten und des Sichtvermerks für deutsche Reichsangehörige vorläufig noch nicht in Erwägung gezogen werde.

Locarno in der französischen Kammer.

MTB. **Paris**, 25. Febr. (Telegramm.) Die Kammer hat heute nachmittag die Beratung der Locarnoabkommen erörtert. Der Berichterstatter Paul Boncour stellte fest, daß durch den Pakt von Locarno Deutschland die Westgrenze garantiert habe. Für die Ostgrenze könne das nicht gesagt werden, so daß die Sicherheit im Osten weniger groß sei als im Westen. Ein Fortschritt sei immerhin zu verzeichnen. Gegenüber der Tatsache, daß Deutschland seine Ostgrenze nicht anerkenne, enthalte der Versailler Vertrag keine Handhabe, während durch den Vertrag von Locarno Deutschland das Schiedsspruchverfahren angenommen habe. Das sei ein Ergebnis, das im Interesse des Friedens nicht unbeachtet gelassen werden dürfe. (Starker Beifall auf der Linken und auf einigen Bänken des Zentrums.)

Nach Boncour ergriff der Kommunist Cachin das Wort. Interessant wurde die Debatte, als der Abg. Oberst Fabry von der demokratischen Mitte in einer längeren Rede forderte, daß die Verträge von Locarno durch Abmachungen zwischen den obersten Heeresleitungen der interessierten Mächte ergänzt werden müßten. Als der Redner die jüngste Erklärung des deutschen Außenministers Streesmann zitierte und behauptete, Stresemann habe erklärt, daß Locarno die Räumung des Rheinlandes bedeute, intervenierte Briand und wies darauf hin, daß die Reden Stresemanns oft ungenau wiedergegeben würden. Fabry erging sich dann in heftigen Angriffen gegen Deutschland und erklärte, die Räumung der Kölner Zone sei auf Grund leerer Versprechungen der deutschen Regierung erfolgt. In Köln ziehe deutsche Schutzpolizei ein, um an die Stelle der Besetzungstruppen zu treten. Diese Schutzpolizei sei nichts anders als eine verkappte Reichswehr. Der General v. Seeckt habe lediglich einen andern Titel angenommen, seine Befehlsgewalt jedoch beibehalten. Der deutsche Staatshaushalt sei der treffendste Beweis für den bösen Willen Deutschlands. Es seien dort in ziemlich zynischer Weise immer wieder Posten aufgeführt, die auf heimliche Rüstungen schließen ließen. Im Rheinland würden die Transportmittel mit sonderbarem Eifer ausgebaut. Das gebe zu denken. Acht Kompagnien Schutzpolizei seien unterwegs, um in Köln Garnison zu beziehen. Briand warf dazwischen, daß dieses Abkommen unter völliger Zustimmung des Marschalls Foch abgeschlossen worden sei. Im übrigen stünden diese Fragen in keinerlei Beziehung zu Locarno. Fabry sagte, daß dabei die allgemeine Frage der Sicherheit in Betracht komme und deshalb alle diese Punkte mit herangezogen werden müßten. Er machte im besondern auch auf die Entwicklung des deutschen Militärluftwesens aufmerksam. Wenn die französische Armee ein Werkzeug der Sicherheit sei, so sei die deutsche Armee ein Werkzeug für die Unsicherheit. Briand vertrat die Ansicht, daß man unterscheiden müsse zwischen dem Vertrag von Versailles und den Verträgen von Locarno, und daß man diesen nicht zum Vorwurf machen dürfe, was auf Konto jenes Vertrags zu setzen sei. Im übrigen sei schon im Vertrag von Versailles die Möglichkeit einer frühern Räumung des Rheinlandes ins Auge gefaßt worden. Der Abgeordnete Louis Marin rief dazwischen: „Nein, das wurde uns erst durch Locarno beschert!" Darauf wurde die Debatte vertagt.

WTB. **Paris**, 24. Febr. (Telegramm.) Der Vorstand der Pariser Lebensmittelhändler, die Nationalvereinigung der Gastwirte und der Verband der Kleinhändler, die rund 600 000 Mitglieder zählen, haben beschlossen, am 3. März die Geschäfte zu schließen als Einspruch gegen die Erhöhung und die ungleiche Verteilung der Steuern.



Oberreichsanwalt Ebermayer scheidet aus dem Amt

Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer, Leipzig, wird demnächst mit Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze von 68 Jahren aus dem Reichsdienst ausscheiden.

Sturm der Winzer auf das Finanzamt in Bernkastel.

WTB. **Bernkastel**, 25. Febr. (Telegramm.) Heute nachmittag gegen 3 Uhr trafen etwa 1500 Winzer zu Fuß aus den weiter entfernten Ortschaften der Mittelmosel in Bernkastel-Cues ein, um an der anberaumten Winzer-Versammlung teilzunehmen. Ein Sonderdampfer und die Züge brachten weitere Tausend, die sich zu einem Zuge am Gestade von Bernkastel sammelten. Die Menge bewegte sich unter Vorantragung einer schwarzen Fahne und unter Mitführung zahlreicher Schilder, die die Winzernot charakterisierten und die bekannten Forderungen des spanischen Handelsvertrages und insbesondere die Aufhebung der Weinsteuer und die Abänderung des Weingesetzes zum Ausdruck brachten, durch die Straßen der Altstadt. Als der Zug zum zweitenmal das Finanzamt passierte, drang ein Trupp sichtlich erregter Menschen zum Finanzamtsgebäude vor. Die drei am Eingang postierten Landjäger wurden überrannt und im Augenblick war das Finanzamt von stürmenden Menschen gefüllt, die die Fenster zertrümmerten und aus allen Büros sämtliche Akten, Bücher, Schreibmaschinen, Regale, Tische und Stühle auf die Straße warfen. Die im Dienst befindlichen Beamten wurden fortgejagt. Eindringender Widerstand wurde verprügelt und ein anderer Mann die Treppe hinuntergeworfen. Auf der Straße wurden dann die meterhohen Haufen von Akten und Mobilar in Brand gesteckt. Kein Fenster des Gebäudes blieb ganz. In großem Umkreise sind die nicht verbrannten Akten zerstreut. Als diese Arbeit getan war, zogen die Stürmenden zu der Finanzkasse in der Burgstraße. Sie gingen dort in gleicher Weise vor. Auch dort wurde alles zertrümmert und auf die Straße geworfen. In Brand gesteckt wurde hier nichts. Der größte Teil des Zuges hatte sich mittlerweile zu der auf der anderen Seite der Mosel stattfindenden Versammlung begeben, der andere dagegen drang in das in der Bahnhofstraße gelegene Zollamt ein und führte hier eine gleiche Vernichtungsaktion aus. Die auf vier Uhr angesetzte Versammlung, die von 3- bis 4000 Menschen besucht wurde, fand gegen ein halb fünf Uhr unter freiem Himmel vor dem Jugendheim in Cues statt. Die Abgeordneten Kaas, Kerp, von Guerard und Esser sprachen wie in den dieser Tage in Koblenz, Cochem und Trier abgehaltenen Kundgebungen zu der Versammlung. Sie waren erschüttert, als sie von den der Versammlung vorangegangenen Ausschreitungen hörten. Scharf verurteilten sie dieses Vorgehen und mahnten eindringlich zur Besonnenheit. Die zwei Stunden dauernde Versammlung verlief zwar sehr erregt aber ohne jeden Zwischenfall. Am Schluß wurde einstimmig eine Entschließung angenommen die die einzelnen aus den früheren Versammlungen bekannten Forderungen aufzählt. Mit einem Hoch auf das Moselland wurde die Versammlung geschlossen, die Winzer gingen in Ruhe auseinander und kehrten in ihre Heimatdörfer zurück.

Handelsminister Schreiber über die deutsche Wirtschaftslage.

Wp. **Berlin**, 25. Febr. (Telegramm.) Handelsminister Dr. Schreiber zu seinem Haushalt. Der Preußische Landtag konnte die zweite Beratung des Haushalts für die Handels- und Gewerbeverwaltung noch nicht zu Ende führen. Die Weiterberatung wurde eingeleitet durch eine Rede des preußischen Handelsministers Dr. Schreiber, in der er zunächst betonte, daß sich der Zuschuß zu der Verwaltung um 7,2 Millionen Mark erhöht habe. Einen großen Teil davon nehmen die Berufs- und Fachschulen in Anspruch. Neu hinzu gekommen sind Ausgaben für Schlichtungsausschüsse und die arbeiterrechtlichen Kammern, eine angemessene Unterhaltung der See- und Binnenhäfen infolge Steigerung der Materialpreise und Löhne, etwa 1,2 Millionen Mark mehr als im vorigen Jahr. Der Minister äußerte seine Unzufriedenheit wegen der Nichtberücksichtigung besonderer Wünsche der deutschen Wirtschaft, der Reichsbahngesellschaft und betonte unter lebhafter Zustimmung des Hauses, daß die Reichsbahngesellschaft nicht nur eine Wiedergutmachungsanstalt, sondern ein wichtiges nationales wirtschaftliches Instrument Deutschlands sei. Mit dem behördlichen Zwange würde sich für den Preisabbau nicht allzuviel erreichen lassen, vielmehr könnte die Einsicht der Unternehmer helfen, um die Preise zu senken, was für ihre eigene Belange wichtiger sei, als eine künstliche Hochhaltung der Preise. Weiter sprach der Minister für Aufrechterhaltung der Sonntagsruhe und kam zu dem Schluß, daß eine Besserung der Wirtschaftslage nur durch Hebung der Kaufkraft im Innern und durch Vermehrung des Absatzes nach dem Auslande sich erreichen lasse. In der Aussprache standen die Belange des Mittelstandes, des Handwerks, des Kleinhandels und der Gewerbetreibenden im Vordergrund. Am Freitag mittag 2 Uhr soll die zweite Beratung zu Ende geführt werden. Außerdem steht auf der Tagesordnung u. a. die zweite Lesung der Hauszinssteuervorlage.

Die Grenzlinien der Besetzungszonen.

MTB. **Köln**, 25. Febr. (Telegramm.) Gegenüber den in den Grenzbezirken der geräumten Besatzungszone bestehenden Befürchtungen, die sich in zahlreichen Zuschriften an uns ausspricht, daß Veränderungen der zweiten Besatzungszone zuungunsten des geräumten Gebietes eintreten könnten, erfährt Mirbachs Telegraphisches Büro von zuständiger Stelle, daß zu derartigen Besorgnissen kein Anlaß vorliegt. Eine Bereisung zwecks Prüfung der Einzelheiten hat seitens des neu eingesetzten Demarkierungsausschusses noch nicht stattgefunden.

Die Besatzungsstärke im Kreise Geilenkirchen.

MTB. **Berlin**, 25. Febr. (Telegramm.) Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Verschiedene in der Presse verbreitete Meldungen über eine stärkere Belegung des Kreises Geilenkirchen mit belgischen Besatzungstruppen sind übertrieben. Nach authentischer Auskunft der belgischen Militärkommandos kann von einer stärkeren dauernden Belegung des Kreises nicht die Rede sein. Die gegenwärtig etwas stärkere Belegung ist nur eine vorübergehende, da sie nur in Zusammenhang steht mit den jährlich im Kreise Geilenkirchen von den Besatzungstruppen abgehaltenen Schießübungen. Nach Beendigung der Schießübungen tritt automatisch die normale Belegung wieder ein. Es besteht im übrigen begründete Aussicht, daß die verheirateten Besatzungsoffiziere, die zu den Schießübungen kommandiert sind, ihre Familien nicht mitbringen und daher in Geilenkirchen untergebracht werden können ohne den Wohnungsmarkt in Anspruch zu nehmen.

Hilfsmaßnahmen für die Gemeinden des besetzten Gebiets.

WTB. **Berlin**, 25. Febr. (Telegramm.) In einer Eingabe des Verbandes der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes vom 15. 2. 26 sind über die Zweckbestimmung und Verteilung der im April 1925 vom Reich bereitgestellten Mittel unrichtige und irreführende Angaben enthalten, die auch in einem Teil der Presse Aufnahme gefunden haben. Demgegenüber stellt der amtliche preußische Pressedienst folgendes fest: Auf Grund der seit dem Abbruch des passiven Widerstandes zwischen den Ländern und dem Reich geführten Verhandlungen hat das Reich für bauliche Zwecke zunächst 30 Millionen Reichsmark bereitgestellt und gleichzeitig 44 Millionen Reichsmark zur Gewährung von Beihilfen bewilligt, von denen 30 Millionen Reichsmark auf Preußen entfallen. Das Land Preußen, dem selbst durch den Ruhreinbruch, abgesehen von besonders abgegoltenen Schäden an Domänen und Forsten Schäden in Höhe von mehr als 50 Millionen Reichsmark erwachsen sind, hat, um den Gemeinden des besetzten Gebietes eine möglichst hohe Summe zuführen zu können, für sich nur 42 Millionen in Anspruch genommen. Für die Gemeinden standen somit 25,2 Millionen Reichsmark zur Verfügung. Mit diesen Mitteln sind entsprechend der mit dem Reich vereinbarten Zweckbestimmung, angemeldete oder sonst bekanntgewordene und belegte Schadenforderungen der Gemeinden und Gemeindeverbände soweit als möglich befriedigt worden. Bei der Verteilung hat am 7. Mai 1925 in Köln eine Aussprache stattgefunden, bei der ein Einvernehmen darüber erzielt wurde, daß die schlüsselmäßige Verteilung des Betrages nicht in Frage komme, daß vielmehr maßgebend sein sollten, lediglich die im einzelnen noch nachweisbar und vorhandenen Schäden. Von geheimen Richtlinien kann somit keine Rede sein. Bei der Bemessung der Höhe der Zuwendungen mußte die Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeinden berücksichtigt werden. Soweit in Einzelfällen neben solchen Zuschüssen Darlehen gewährt wurden, ist es selbstverständlich, daß die einkommenden Zinsen und Tilgungsraten den Gemeinden des besetzten Gebites nach den dargelegten Grundsätzen restlos wieder zugutekommen. Die für bauliche Zwecke bestimmten 30 Millionen Reichsmark sind restlos dem besetzten Gebiete zugeflossen. Hiernach haben das Reich und der Staat dem besetzten Gebiet im weitesten und in der verschiedensten Richtung



Der neue Leiter des Internationalen Amtes für Urheberschutz Dr. Fritz Ostertag.

Zum Direktor des Internationalen Amtes für gewerbliches literarisches und künstlerisches Eigentum wurde der schweizerische Bundesrichter Dr. Fritz Ostertag ernannt.

ihre Unterstützung zuteil werden lassen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß auch andere Grenzgebiete einer besonderen Fürsorge bedürfen und daß somit nicht alle für die Hilfsmaßnahmen verfügbaren Mittel zugunsten des besetzten Gebietes verwandt werdn können.

Reichsausschuß für Aerzte und Krankenkassen.

VDZ. **Berlin**, 25. Febr. (Telegramm.) Der Reichsausschuß für Aerzte und Krankenkassen, dem die Regelung der Rechtsverhältnisse der Kassenärzte gesetzlich übertragen ist, wird am 27. Februar in Berlin zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Beschaffung von Grundlagen für eine Art Statistik, die Regelung der Aerztefrage bei der Reichsbahnbetriebskrankenkasse und die Frage, ob amtliche angestellte oder pensionierte Aerzte zur Kassenpraxis zugelassen werden können.

Wieder ein Blutbad in Damaskus?

MTB. **Rom**, 26. Febr. (Telegramm.) Die im Zusammenhang mit der Tagung der Mandatskommission in Rom anwesende syrische Delegation verbreitete an die Presse die Meldung, daß in Damaskus wiederum ein schweres Blutbad angerichtet worden sein soll. Armenische Söldner sollen angeblich 60 Mohammedaner getötet und ein ganzes Stadtviertel niedergebrannt haben.

Bestätigte Todesurteile.

WTB. **Leipzig**, 25. Febr. (Telegramm.) Der 3 Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich heute als Revisionsinstanz mit zwei Todesurteilen. Das Schwurgericht Naumburg hatte den Arbeiter Robert Panitzsch aus Freckleben wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt. Die Revision des Panitzsch wurde nach längerer Beratung verworfen, so daß das Todesurteil rechtskräftig geworden ist. — Ebenso verworfen wurde die Revision des Maschinenmeisters August Schwerdtfeger aus Göttingen, der vom Schwurgericht Göttingen wegen Mordes am 13. November 1925 zum Tode verurteilt worden war. Schwerdtfeger hatte am 29. Juni 1925 den Direktor der Papierfabrik in Göttingen, Scheller, erschossen, mit dem er wegen seiner Wiedereinstellung in Differenzen geraten war.

Diebstahl an der ehemaligen Großherzogin von Sachsen-Weimar.

WTB. **Berlin**, 25. Febr. (Telegramm.) Während eines landwirtschaftlichen Vortrages in der Philharmonie wurde der ehemaligen Großherzogin von Sachsen-Weimar die Handtasche gestohlen. Diese enthielt Briefsachen, 130 Mark bares Geld und kleinere Gebrauchsgegenstände.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums.

Oeffentliche Wetterdienststelle Aachen, den 25. Februar 1926.

In großen Zügen blieb während der Berichtszeit die Verteilung des Luftdruckes über Europa konstant; das heißt, der höchste Druck verharrte meist über dem Süden und Südosten, beziehungsweise Südwesten des Erdteils, während der tiefste Druck den Norden beziehungsweise Westen Europas für sich beanspruchte. Im einzelnen freilich kam dadurch eine beständige Abwechselung in die Situation hinein, daß die einzelnen Ausläufer des tiefen Druckes, dessen Ursprungsgebiet und Energiequelle nach wie vor der nordatlantische Ozean blieb, bald das Nordmeer und Skandinavien, bald die Nordsee oder das Ostseegebiet und bald das deutsche Binnenland bevorzugten. Wenn daher zwar im allgemeinen ein ozeanischer Luftstrom mit vorwiegend westlichen Winden den Charakter der Witterung bestimmten und eine Fortdauer des veränderlichen, milden und zu Niederschlägen neigenden Wetters bedingte, so traten diesmal doch häufiger und länger anhaltende Unterbrechungen ein, welche mit vielfacher Aufheiterung verbunden waren und in erster Linie gerade unser engeres westdeutsches Klimagebiet betrafen. Die meisten Niederschläge bekam diesmal das deutsche Binnenland und das Küstengebiet der Nordsee, während im Rheinland eigentlich nur noch der Freitag erhebliche Niederschläge brachte. In den deutschen Mittelgebirgen und zeitweise in Schlesien, Westpreußen und Ostpreußen fielen die Niederschläge des öfteren in Form von Schnee. Dort traten auch verschiedentlich Fröste ein, welche in Ostpreußen an einigen Tagen eine plötzliche Verschärfung erfuhren, sodaß das Thermometer bis auf 10 Grad unter dem Gefrierpunkt sank. Im übrigen waren jedoch die Temperaturen für die Jahreszeit durchaus zu mild. Die höchsten Werte bewegten sich zwischen 7 und 12 Grad und erreichten vereinzelt auch einmal 13 bis 15 Grad; die tiefsten Werte schwankten zwischen 1 und 6 Grad. Die am Observatorium Aachen festgestellten mittleren Tagestemperaturen betrugen vom 12. Februar ab der Reihe nach 6.6, 6.8, 4.8, 7.8, 6.6, 5.4, 7.8, 8.8, 10.2, 7.8, 8.4 und 8.8 Grad. Die Abweichung dieser Zahlenreihe von den aus den langjährigen Beobachtungen gewonnenen Grundwerten beläuft sich bezüglich auf mehr 4.4, 2.1, 4.7, 4.0, 2.6, 1.3, 3.9, 5.2, 6.7, 4.4, 4.8 und 5.6 Grad. Beide Zahlenreihen zeigen, daß einerseits erhebliche Temperaturschwankungen nicht aufgetreten sind und daß andererseits das Niveau der Luftwärme durchaus über dem jahreszeitlichen Niveau lag, und zwar zum Teil recht beträchtlich. Infolgedessen ist in Wald und Feld die Vegetation bereits sehr weit fortgeschritten, und allenthalben zeigt sich dem Auge schon ein starkes Grünen und Blühen.

In den letzten Tagen hat sich eine kleine, aber nicht unwesentliche Veränderung in der Luftdruckverteilung bemerkbar gemacht. Der Schwerpunkt des hohen Druckes hat sich etwas nordwärts zum zentralen Teil Europas hin verlagert und zugleich hat über dem Ostseegebiet, über Schweden und Finnland ein Steigen des Druckes eingesetzt. Sollte über diesen Gebieten die Erstarkung eines Hochdruckgebietes fortdauern, so würde dies zur Folge haben, daß die Aktivität der ozeanischen Tiefdruckgebiete vorübergehend gehemmt und die Wetterlage etwas stabiler würde. Da jedoch gerade in jüngster Zeit dem Nordatlantischen Depressionssystem wieder neue Energie von der nordamerikanischen Küste her zugeführt worden ist, so kann dieser stabile Zustand nur von kurzer Dauer sein; später wird der ozeanische Einfluß wieder die Situation beherrschen. Der Witterungsgang dürfte daher folgender sein: Nach ein paar vorwiegend trockenen Tagen mit Aufheiterung oder Nebel und kälteren Nächten — welche besonders im östlichen Deutschland auch Fröste bringen werden — wird erneut veränderliches und mildes Wetter mit Regenfällen eintreten.

*

* **Wetterbericht.** Gestrige Höchsttemperatur 12 Grad, tiefste Nachttemperatur bei dichtem Nebel 5 Grad, keine Niederschläge. Aussichten: Wenig Aenderung.

Sonnenaufgang 7.27 Uhr, Untergang 6.05 Uhr, Mondaufgang 4.45 Uhr nachmittags, Untergang 7.13 Uhr vormittags (Vollmond).

* **Jülich**, 26 Febr. (Evangelische Gemeinde.) Gemäß eines Beschlusses des Presbyteriums beginnen die Passionsgottesdienste in der evangelischen Kirche zu Jülich jeden Freitag Abend um halb sieben Uhr.

Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Birkner.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

45) (Nachdruck verboten).

Und nun begann ein Abscheu erregender Tanz, der in seiner Art und Weise abstoßend auf die Europäer wirkte, die ihm aus ihrem Versteck zusahen. Scheußliche Bilder zeigte der Tanz dieser in religiöse Hysterie verfallenen Menschen.

Einer nach dem andern sank völlig erschöpft nieder, bis nur noch die Jünglinge mit ihren Bambusstecken einen kleinen Kreis um Saitas Opfer tanzen.

Und jetzt beschien das milde Mondlicht das Grauenvollste, das nur ein krankes Menschenhirn ersinnen konnte. Der Alte trat zu dem Opfer, das völlig ermattet in den Baststricken hing, und hieb ihr mit einem scharfen Knochenmesser die Hand ab. Gellend rief er dazu: „Basa Mari!"

Doch der Anblick war zuviel für Charly. Er sprang auf und wollte hinunter auf den Platz stürzen. Ehe Heinrich und Ruck ihn hindern konnten, rief er in seiner Empörung und Erregung:

„Du Schuft, das sollst du büßen!"

Wie gestochen fuhr der Alte herum und starrte auf Charly, welcher an der Lichtung im hellen Mondlicht stand. Ruck war ihm wie eine Katze nachgesprungen und hielt das eine Bein Charlys fest, so daß er nicht weiter konnte. Unheimlich langsam hob der Alte, der mit seinem Befehl die Jünglinge auf den Fleck gebannt, sein dolchartiges Messer aus dem Gürtel und schleuderte es mit tödlicher Sicherheit auf Charly. Doch Ruck hatte die Gefahr erkannt und riß an Charlys Bein, so daß dieser stürzte und der Dolch in die Rinde einer Palme drang, an der Charly gestanden hatte.

„Bleib' liegen, Herr! Ihre Waffen sind mit Leichengift vergiftet, du müßtest unfehlbar sterben."

Im selben Moment erklang ein Schuß, denn Heinrich, in seiner wahnsinnigen Angst um Charly, hatte auf den Alten geschossen, als er den Dolch schleuderte. Ins Herz getroffen, sank er neben dem Opfer Saitas nieder.

Den Moment der Bestürzung der nicht vom Tanz berauschten Jünglinge benutzte Ruck, um mit Charly und Heinrich zu fliehen.

„Rettet euch! Sonst kostet es euren Kopf!"

Mehr stürzend als laufend rasten die drei jetzt durch das Dickicht dem Strande zu. Plötzlich schrie Charly auf und stürzte zu Boden.

„Charly! Was ist dir?"

„Lauft, lauft und rettet euch! Ich kann nicht weiter! — sie kommen schon!"

„Red' keinen Unsinn! Ich laß dich hier nicht liegen. Sag' mir nur, was dir ist?"

„Das Fußgelenk, es ist gebrochen! Zum Teufel — so lauft doch!"

Doch Heinrich hob Charly mit übermenschlicher Anstrengung auf und legte ihn sich über die Schulter wie ein schweres Tuch.

„Ruck, führe mich, damit ich nicht stürze!" Ruck hatte sich mit dem Ohr auf den Boden gelegt und sagte jetzt aufatmend:

„Sie nehmen eine andere Richtung. Doch so schnell wie möglich müssen wir ins Haus, sonst kommen sie uns vom Strande aus entgegen." Er nahm Heinrich, der schwer und unsicher unter der enormen Last ging, bei der Hand und führte ihn. Charly lag so regungslos, daß Heinrich mit Recht annahm, daß er ohnmächtig sei von dem Schmerz.

„Ist es noch weit, Ruck?" keuchte Heinrich.

„Dort ist schon das Haus, Herr!"

„Ist die Tür verschlossen?"

„Ja, ich muß Missis rufen."

„Lauf voraus, ich sehe jetzt den Weg."

Als er an die Tür des Hauses kam, stand Elisa im leichten Nachthemd, schon von Ruck verständigt, in der offenen Tür, und Ruck half ihm Charly zuerst einmal auf die Diele legen, dann schloß der Papua schnell die Tür.

„Gut, Herr, daß wir hier sind", flüsterte er, „sieh, da schleichen sie unten am Wasser. Wenn nur der Tag bald käme, dann sind wir alle wieder im Schutz Akwesans, der von Kawa völlig berauscht in seiner Hütte liegt."

Heinrich lehnte, aufs äußerste erschöpft, an der Wand, denn die Beine zitterten ihm von der unerhörten Anstrengung. Flüsternd drang Elisa, die neben Charly gekniet hatte, um Auskunft in Heinrich, der sein letztes bißchen Energie zusammenriß, um die verängstigte Frau zu beruhigen.

„Es ist nicht schlimm — er hat sich das Fußgelenk verstaucht. Vor allem muß er jetzt ins Bett, Schuhe und Gamaschen aus. Wohin mit ihm?"

Ebenso flüsternd gab Elisa Antwort.

„Hier in mein Zimmer."

„Ruck, faß an."

Bald lag Charly in Elisas Bett. Erst als Heinrich, der sich allerdings zu dem Geschäft setzen mußte, da ihm nun die Beine völlig den Dienst versagten, ihm die Gamasche von dem verletzten Fuß löste, erwachte Charly mit einem schmerzhaften Stöhnen aus der Ohnmacht.

„Was — was ist? Zum Donnerwetter, was tut mir denn so weh?"

Elisa legte ihm die Hand auf den Mund.

„Still, armer Charly, still, damit mein Mann nicht hört, daß ihr hier seid."

„Wo denn?"

„In meinem Zimmer."

„Ach so!" Jetzt kam Charly alle Erinnerung wieder. „Donnerwetter, ja, das hätte dumm ablaufen können! So ein Blödsinn."

„Siehst du es nun endlich ein?"

„Mensch, Heinrich, predige jetzt nicht Moral, sag' lieber, was wir nun machen."

Die ganze Unterhaltung wurde flüsternd geführt. Endlich gelang es Heinrich, den Schuh von dem schon dick angeschwollenen Fuße Charlys zu lösen.

„Halt ganz still, Charly, ich fürchte, das Gelenk ist gebrochen."

„Oh Charly, was soll nun werden?" Elisa kniete neben Charly streichelte ihm die Hände.

„Ach, altes Mädchen, nun man keine Bange nicht. Jedenfalls hilft es nun nichts — du mußt meinem verehrten Schwager mitteilen, daß wir hier sind."

„Charly — wie wird das ausgehen? Mir ist so bang."

„Vor allen Dingen, gnädige Frau, muß Ruck jetzt hinüber und Doktor Corell holen."

„Oh ja, das ist gut — er wird alles am richtigsten ordnen. Also, Ruck, schnell hinüber zu Doktor Corell. Und sag' ihm gleich, worum es sich handelt."

„Sofort, Missis! Aber Missis — der Hund, daß er nicht Missis Bruder anspringt!"

„Ich bleibe bei meinem Bruder, bis du wieder hier bist. Nur schnell jetzt."

Während Heinrich entschieden erschöpft in einem Sessel saß, kühlte Elisa in ihrer Waschschüssel das wehe Fußgelenk Charlys.

„Wenn ich nur wüßte, was zwischen meinem Sturz und dem Erwachen hier in deinem Bett liegt! Wie bin ich denn eigentlich hergekommen, Lisa?"

„Er hat dich getragen, ganz allein, der treue, liebe Mensch. Und kaum waret ihr glücklich im Haus, als seine Verfolger auch schon unten am Strand auftauchten. Sieh ihn dir an, den armen Heinrich, ganz ermattet ist er durch seine Heldenleistung."

„Heinrich, alter Junge, wie soll ich dir danken?"

(Fortsetzung folgt.)

Reichspost und Kraftverkehrsgesellschaft.

Zwischen der Oberpostdirektion in Aachen und der Aachen-Dürener Verkehrsgesellschaft ist eine Vereinbarung getroffen worden, um auf den von ihnen betriebenen Kraftfahrlinien einen unwirtschaftlichen Wettbewerb auszuschließen. Nach dieser Vereinbarung sieht die Aachen-Dürener Verkehrsgesellschaft davon ab, auf der ihr bereits genehmigten Linie Düren—Embken—Gemünd—Schleiden—Monschau einen Kraftfahrbetrieb einzurichten, während die Oberpostdirektion den Kraftpostbetrieb auf der Strecke Düren—Arnoldsweiler—Jülich zu Gunsten der Aachen-Dürener Verkehrsgesellschaft einstellt. Auf den Linien, auf denen die Oberpostdirektion und die Aachen-Dürener Verkehrsgesellschaft einen Kraftfahrbetrieb unterhalten, wird der Betrieb unter Ausschließung eines unwirtschaftlichen Wettbewerbs im gegenseitigen Einvernehmen geregelt. Das Abkommen tritt am 1. April in Kraft.

—* **Operetten-Theater Aachen.** Maria Magdalena. Man schreibt uns: Was die Direktion in ihrem Hinweis versprochen, hat sie mit „Maria Magdalena" gehalten. Es war eine erstklassige Aufführung mit abgerundeten Leistungen von packender Gewalt. Der Meister Anton des Herrn Preiß der alte Mann, der lieber über seine Grundsätze das Glück seiner Kinder und sein eigenes opfert, war eine Gestalt wie aus einem Guß. Die Klara von Jenny Schömig war rührend in ihrer Hilflosigkeit dem Schicksal gegenüber, fesselnd in den dramatischen Szenen Herr Karl Reche spielte den Leonhard Herr Direktor Liese den Sekretär. Gut und Böse steht sich da gegenüber, beides glänzende Charakterzeichnungen. Wäre noch zu erwähnen die Mutter der Frau Rene und der Kaufmann Wolfram von Willi Havenetz; auch die Leistungen sind zu loben. Der Zuschauer ging aus der Vorstellung und hatte über Vieles nachzusinnen. Der Dramatiker Hebbel ist von überwältigender Wirkung. — Wie wir erfahren, findet am Mittwoch den 3. März eine Aufführung von „Maria Magdalena" in Linnich im Bürgersaal statt.

—* **Aachener Stadttheater.** Samstag: Der Kreidekreis. Sonntag: Götterdämmerung. Montag: Das Postamt. Der Mörder. Das Märchen. Dienstag: Der Waffenschmied. Mittwoch, Donnerstag (geschlossene Vorstellung) und Freitag: König Lear. Samstag: Ein Sommernachtstraum.

-r. **St. Jobs,** 25. Febr. In der Nacht zum 23 Dezember v. Js. haben drei junge, erwerbslose und vorbestrafte Leute aus Haaren hier einem armen Mann das Schwein aus dem erbrochenen Stall gestohlen. Vor dem erweiterten Gericht in Aachen waren sie geständig sie hätten das Schwein von der Straße aus gehört; das habe sie zur Tat verleitet. „Eigentlich herausgeholt hat es keiner; das Tier kam auf das Licht zugelaufen" (!). Die Diebe wurden zu 18 bezw. 15 bezw. 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Leute aus H., die vom Fleisch des Tieres, das man nach dem Diebstahl auf einem benachbarten Feld sofort schlachtete, miterhalten haben wurden wegen Hehlerei zu je 45 Mark Strafe verurteilt.

(*) **Aachen.** 25. Febr. Beim Anlegen eines neuen Feldweges in der Gemeinde Würselen im Distrikt der Haaler-Heide stießen Arbeiter auf ein römisches Grab. Die weiteren Untersuchungen ergaben den Fund dreier Tonurnen, von welchen zwei sehr gut erhalten sind, die dritte aber stark beschädigt ist. Ihr Inhalt scheint aus menschlichen Ueberresten zu bestehen. Die Urnen stammen aus der Zeit von 180 bis 200 nach Christi Geburt. Sie wurden dem hiesigen Suermundt-Museum zur Instandsetzung überwiesen, ebenfalls einige Ziegelsteine, mit denen das Grab zugedeckt war.

Wp. **Aachen,** 25. Febr. Dem Ingenieur Dr. techn. Karl Arnstein z. Zt. Akron (U. S. A.) wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwickelung des deutschen Luftschiffbaus, insbesondere um die Schaffung wissenschaftlicher Grundlagen zum Entwurf und zur Berechnung der starren Luftschiffe die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber der Technischen Hochschule in Aachen verliehen.

-r. **Aachen,** 25. Juli. Ein Händler aus Herzogenrath, der 60 Liter Milch aus Holland eingeführt hat, was nach dem Viehseuchengesetz verboten ist, wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 30 Mark Strafe verurteilt.

MTB. **Düsseldorf,** 25. Febr. Einer Gasvergiftung ist die Erkratherstraße 20 in einem Dachgeschoß wohnende Familie Otto Hapke zum Opfer gefallen. Die Familie besteht aus den Eheleuten und deren elfjährigem Töchterchen. Da die Familie den ganzen Tag über nicht zu sehen war, veranlaßte man die Polizei, die Dachmansarden zu öffnen.

Augsburg, 25. Febr. (Telegramm.) Auf der Eisenbahnstrecke Augsburg-Ingolstadt entgleiste gestern der Abendpersonenzug bei der Einfahrt in die Station Niederarnbach. Der Postwagen und mehrere Personenwagen sprangen aus dem Gleis. Eine Person wurde schwer, mehrere andere leicht verletzt.

× **London,** 26. Febr. (Telegramm.) Heute brach in der Port-Sunlight-Fabrik der Lever Brothers Feuer aus, das einen Schaden von 600 000 Goldmark anrichtete. Die 200 Arbeiter konnten sich aus der brennenden Fabrik retten. Die Fabrik selbst ist vollständig vom Erdboden rasiert.

Der Schwarzwälder Methylalkohol.

WTB. **Freiburg i. Br.,** 25. Febr. (Telegramm.) Im Zusammenhang mit der Mitteilung, daß vor kurzem der Inhaber einer Offenburger Fabrik für chemisch-technische Produkte verhaftet worden war, weil er größere Mengen Methylalkohol als hochprozentigen neutralen Branntwein zur Vermischung mit Trinkbranntwein an Branntweinbrenner und Händler unmittelbar weiter verkauft hatte, und weil nach dem Genuß dieses mit Methylalkohol gemischten Trinkbranntweins verschiedentlich schwere Erkrankungen und nach der Bekanntgabe des Oberstaatsanwalts auch einige Todesfälle vorgekommen waren, kann weiter mitgeteilt werden, daß in Kehl eine in den vierziger Jahren stehende Frau und bald darauf auch ihre Tochter nach vorausgegangenen Vergiftungserscheinungen gestorben sind. Da der Verdacht der Methylalkoholvergiftung vorliegt, wurden die Leichen zur Oeffnung beschlagnahmt.

Neue Wirbelsturmkatastrophe in Amerika.

WTB. **Memphis,** 25. Febr. (Telegramm) Durch einen Wirbelsturm, der die Mississippigebiete heimsuchte, wurden zehn Personen getötet und zahlreiche verletzt.

Seltsames Abenteuer einiger Banknoten.

drb. Ein Bauer in einem dänischen Grenzort nahm neulich vierzig Kronen aus seiner Geldkassette, um das damit zu tun, was man im allgemeinen nicht sehr gerne tut, nämlich Steuern bezahlen. Ehe er fortging, wurde er noch einen Augenblick abgerufen. Er legte die Banknoten auf den Tisch und darauf als Beschwerung ein Butterbrot, das er noch vor dem Weggehen essen wollte. Als er wieder in das Zimmer kam, waren Brot und Banknoten verschwunden. Verzweifelt suchte der brave Bauer in dem ganzen Zimmer herum, er fand nichts. Da fiel sein Blick auf den großen Jagdhund, der sich gerade höchst vergnügt das Maul ableckte. „Karo, hast du die Banknoten gefressen?" fragte der Bauer. Der schuldbewußte Blick des Hundes verriet genug. Des Hundes Schicksal war damit besiegelt. Er wurde auf der Stelle geschlachtet, und man fand wirklich in seinem Magen, zwar etwas mitgenommen, sonst aber unversehrt, die Banknoten vor.



Die deutsche Eisen- und Stahlerzeugung 1925.

Die Welterzeugung von Roheisen mit 75,18 Millionen Tonnen hat die Vorkriegsmenge (1913: 77,18 Millionen Tonnen) fast erreicht; die Stahlerzeugung mit 88,76 Millionen Tonnen hat die Zahl von 1913 (75,02 Millionen Tonnen) erheblich überschritten. In der Stahlerzeugung steht Deutschland wieder wie vor dem Kriege an zweiter Stelle, während auf die Vereinigten Staaten allein durchschnittlich 50 Proz. der gesamten Welteisenwirtschaft entfallen. Obwohl die deutsche Eisenwirtschaft des Gesamtjahres 1925 eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre aufweist, zeigt eine Betrachtung der einzelnen Vierteljahre ein fortwährendes Sinken, das auch im Januar 1926 angehalten hat, wo nur 10.94 Kilo Roheisen auf den Kopf der Bevölkerung hergestellt wurden gegenüber 20,85 Kilo im Jahre 1913.

Aus der Handwerkerwelt.

Das Westdeutsche Handwerk zur Wirtschaftslage

Die am 20. Februar 1926 zu Düsseldorf abgehaltene Konferenz der Westdeutschen Handwerkskammern befaßte sich eingehend mit der Frage, wie der Not, in der sich nachweislich der letzten Wirtschaftsberichte das selbständige Handwerk befindet, gesteuert werden könne. Die Kammern halten es für dringend notwendig, daß seitens der Kommunen den in Not befindlichen Handwerkern aus den Mitteln der öffentlichen Wohlfahrtspflege Darlehen zur Aufrechterhaltung der Betriebe gewährt werden. Darüber hinaus wird von den Gemeinden für die Fälle tatsächlicher Erwerbslosigkeit weitgehendste Berücksichtigung der Handwerkerschaft erwartet. Hinsichtlich der Preispolitik stellte sich die Versammlung geschlossen hinter der Entschließung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Handwerk grundsätzlich nach wie vor zu freiwilliger Mitarbeit an der Preissenkungsaktion bereit ist, unter der Voraussetzung, daß jegliche Sondermaßnahmen gegen das Handwerk unterlassen werden. Die Grundlage für eine gerechte Preispolitik erwartet das Handwerk von der demnächst stattfindenden Wirtschaftsenquete, deren Aufgabe es sein wird, durch umfassende Erwägungen über die Produktions- und Organisationsbedingungen der deutschen Wirtschaft die tatsächlichen Verhältnisse zu klären. Das Handwerk legt selbstverständlich großen Wert darauf, daß bei der Zusammensetzung des die Geschäfte führenden Ausschusses auch die Vertreter seiner Berufsorganisationen beteiligt werden. Ferner nahm die Konferenz Stellung gegen den Standpunkt des Ministers für Handel und Gewerbe betr. der Innungszugehörigkeit der juristischen Personen. Es wird die Heraufsetzung des Gesellschaftskapitals der Gesellschaften mit beschränkter Haftung auf 20 000 Mark gefordert. Die Konferenz befürwortet die Erhöhung der Gemeindezuschläge zur Wanderlagersteuer, da dem Handwerk und dem sonstigen seßhaften Gewerbe durch diese Unternehmungen, die oft in wenigen Tagen enorme Umsätze erzielen, großer Schaden zugefügt wird.

Der Mann im Glaskasten.

Berliner Brief.

Drb. Wer da glaubt, daß die Bewohner der Reichshauptstadt keine Begeisterungsfähigkeit mehr haben, der findet zurzeit eine eingehende Belehrung über das Gegenteil, wenn er ein in der nördlichen Friedrichstraße gelegenes großes Speisehaus aufsucht. In einer Nebenabteilung dieses Lokals sitzt von früh bis spät, umdrängt von einer Menschenmenge, ein blasser Mann im koketten Pyjama in einem versiegelten Glaskasten, raucht Zigaretten und trinkt Selterwasser. Dieser Mann ist der Hungerkünstler Jolly, der es sich vorgenommen hat, den Weltrekord im Hungern mit einer Hungerkur von 44 Tagen zu brechen. 30 000 Menschen haben schon in den ersten 8 Tagen je 50 Pfennig bezahlt, um den Mann im Glaskasten besichtigen zu können. Die Schutzpolizei ist genötigt, dauernd Posten um das Lokal herum zu verteilen, um den Ansturm in einigermaßen geregelten Bahnen zu leiten.

Das kalte Büffet, das sich etwas abgesondert von dem Glaskasten — beileibe nicht in Sicht des Hungerkünstlers befindet, ist oft mehrmals am Tage vollkommen ausverkauft. Es scheint, als ob der Anblick des fastenden Mannes mit dem Leidensgesicht und dem wachsenden Vollbart besonders appetitanregend auf die Zuschauer wirkt. Strengstens ist es verboten, in der Nähe des Glaskastens zu essen, oder Jolly durch das Zeigen von Lebensmitteln zu reizen. Der Anblick einer Blutwurst mit Salat könnte vielleicht einen Tobsuchtsanfall bei ihm hervorrufen. Es ist keinem zu raten, so etwas zu versuchen, möglichenfalls könnte er aus Versehen ein wenig gelyncht werden. Dagegen darf man, wenn es einem Spaß macht, auf dem dicht am Glaskasten stehenden Klavier dem Patienten etwas vorspielen. Man braucht ja gerade nicht das schöne Lied „Hummern, Kaviar, Austern, Seckt, alles was so prächtig schmeckt" oder „Brüder gaumauset" spielen.

Jolly schaut dem Treiben rund um seinen Glaskasten mit philosophischer Miene zu. Er hat nur den einen Wunsch, durchzuhalten, und auf die Erreichung dieses Zieles konzentriert er seine ganze Energie. Was er sonst denkt, weiß niemand. Aber man kann annehmen, daß er sich mitunter vorkommen muß wie ein wunderliches Menagerietier in seinem Käfig. Und er wird froh sein, daß er wenigstens des Nachts vor seinen Zuschauern Ruhe hat.

Im übrigen ist die Angelegenheit ein Bombengeschäft. Die Unternehmer verdienen, das Speisehaus verdient, und voraussichtlich Jolly verdient auch. Wieviel er bekommt, darüber schwirren die abenteuerlichsten Gerüchte in Berlin, wie überhaupt der Mann im Glaskasten und sein Befinden geradezu Tagesgespräch in der Reichshauptstadt sind. Ueber seinen körperlichen und geistigen Zustand, über seinen Schlaf und sein Gewicht erscheinen fast täglich mehr oder minder große Bulletins. Eine große weiße Tafel mit schwarzen Strichen, Buchstaben und Zahlen hängt über dem Eingang des Lokals; auf ihr werden die einzelnen Angaben von Tag zu Tag eingezeichnet. Und ob es morgens in der Frühe oder spät in der Nacht ist, immer stehen Hunderte von Menschen vor dieser Tafel, nehmen Kenntnis von der neuesten Meldung, wägen die Aussichten, streiten und debattieren. Und die Frage: Wird Jolly es schaffen? wird in manchen Kreisen eifriger behandelt als irgend ein politisches Problem. Was wieder einmal beweist, daß der Berliner naiver und harmloser ist, als er aussieht.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(*) **Eschweiler,** 25. Febr. Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren nur eine Kuh und 40—50 Pferde aufgetrieben. Der Handel ging schleppend, obwohl viele Leute auf dem Markte waren, allerdings hauptsächlich Scheleute.

WTB. **Berlin,** 25. Febr. (Telegramm) Die auf den Stichtag des 24. Februar berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 17. Februar (118,2) um 0,5 v. H. auf 117,6 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Gerste, Hafer, Zucker, Schweinefleisch, Speck, einige Textilrohstoffe, Baumwollhalbwaren und Zink. Höher lagen die Preise für Weizen, Futter, Schmalz, Blei, Kupfer und Zinn. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 112,3 auf 111,5 oder um 0,7 Prozent, die Industriestoffe von 129,4 auf 129,0 oder um 3 Prozent nachgegeben.

Zuwachs der preußischen Spareinlagen.

(*) **Berlin,** 25. Febr. Bei den preußischen Sparkassen sind die Spareinlagen von 1096,4 Millionen Mark Ende Dezember v. Js. auf 1205,3 Millionen Mark Ende Januar 1926 und in der gleichen Zeit die Einlagen auf Scheck- Giro- und Kontokorrentkonten von 600 Millionen auf 631,5 Millionen Mark gestiegen.

Ueber 11 000 Aussteller zur Leipziger Messe.

WTB. **Leipzig,** 25. Febr. (Telegramm.) Die Ausstellerzahl der Leipziger Frühjahrsmesse beläuft sich bis jetzt auf über 11 000. Weitere Anmeldungen laufen ständig ein.

Vereinskalender.

Jungfrauenkongregation. Heute abend 8 Uhr Nähkursus.

Eine günstige Einkaufsmöglichkeit bietet die neue Doppelpackung von „Schampon mit dem schwarzen Kopf" Sie enthält 2 Beutel, für zweimalige Kopfwäsche ausreichend, und kostet 35 Pfg. — Die bekannte Einzelpackung ist auch weiterhin für 20 Pfg. erhältlich. Achten Sie aber in jedem Fall auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf".

Vergebung von Bauarbeiten.

Für die Einfriedigung von Hausgärten soll die Lieferung von etwa 2000 m Spriegelzäunen vergeben werden. Angebotsunterlagen sind gegen Zahlung von 1,00 R.M. für das Stück vom Stadtbauamt zu beziehen, wo auch die Zeichnungen eingesehen werden können. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem am **3. März 26, vorm. 10 Uhr,** im Zimmer 6 des Rathauses stattfindenden Verdingungstermin einzureichen. Die Lieferung wird gegebenenfalls in mehreren Losen vergeben.

Jülich, den 25. Februar 1926.

Stadtbauamt.



Buchhandlung **Jos. Fischer.** Jülich.

Volkstrauertag

zu Ehren unserer gefallenen Kameraden

Sonntag den 28. Februar 1926.

9½ Uhr Antreten der Fahnenabordnungen beim Kamerad Fikentscher.
10 „ **Gottesdienst** in der evangelischen Kirche.
11 „ **Gottesdienst** in der katholischen Kirche.
11¾ „ geschlossener Abmarsch vom Walramplatz zum **Ehrenfriedhof.**

Ehrenpflicht **aller** Kameraden ist es, pünktlich zu erscheinen.

Krieger-Verein **Garde-Verein**
Artillerie-Verein **Sanitätskolonne.**

Statt Karten.

Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes und meines herzensguten Vaters bewiesene Teilnahme und für die schönen Kranzspenden unseren **aufrichtigen Dank,** besonders auch den Vereinen, die dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen.

Frau Peter Becker
Maria Becker.

Evangelische Gemeinde.

Freitag, den 26. Februar 1926.

6,30 Uhr: Passionsgottesdienst.

Sonntag, den 28. Februar 1926.
Volkstrauertag.

10 Uhr: Gedächtnisgottes. Kollekte für die Kriegsgräberfürsorge und für die Hinterbliebenen der im Weltkrieg Gefallenen. 11 Uhr: Jugendgottesdienst.

Zwangsversteigerung in Jülich.

Am Samstag den 27. Febr. 1926, nachm. 2 Uhr, versteigere ich im Saale der **Landskrone** folgende Sachen pp:

1 Klavier, 1 Nachtkommode, 1 Waschtisch, 1 Truhe, 1 Bett mit Einlage, 1 Bett mit Matratze und 3tl. Einlage sowie Keilkissen, 1 Nachtkommode, 1 Vertiko, 12 Stühle, 1 Dauerbrenner, 1 Uhr, Seife, Seifenpulver, Malzkaffee, Tabak, Schrubber, eingemachte Bohnen, 20 Pakete Margarine, Schokolade, Tinte, Notizbücher und viele andere Sachen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Jülich. **R. Conrad,** Ober-Gerichtsvollzieher.

Preiswerte
Kleiderstoffe!

Hübsche karierte und gestreifte Muster, reine Wolle
4.50, 3.50, 3.00, 2.25

Unifarbige Wollkreps u. Popeline, nur hochmoderne Farben
4.50, 3.50, 3.00

Mantel- und Kostümstoffe, 130 cm, Tuch, Rips, Mouline, Garbardine, nur gute Qualitäten.
Große Farben-Auswahl.
— Billigste Preise. —

Jackenkleiderstoffe, karierte u. gemusterte Stoffe, 130—150 cm.
6.50, 5.00

Reste für Damen- und Kinderkleider
zu allerbilligsten Preisen.

Geschw. Elkan, Jülich
Kapuzinerstr. 1, Ecke Düsseldorferstr.

Drahtgewebe — Stacheldraht,
Gartengeräte aller Art,
zu den billigsten Preisen.
E. Reifferscheid sen.

Synagogen-Gemeinde Jülich.

Freitag den 26. Febr., 5,50 Uhr nachm
Samstag den 27. Febr., 9 Uhr morgens.
Wohltätigkeitsgottesdienst. — Purim.
Samstag den 27. Febr. 6,50 Uhr abends,
Sonntag den 28. Febr., 9 Uhr morgens. Allgem. Trauergottesdienst.

Die nach der Ernte 1926 pachtlos werdenden

Ländereien

der **Geschw. Meuser** aus Güsten, für Güsten Welldorf und Serrest gelegen, können unter der Hand angepachtet werden.

Für Kinder-Kommunion und Hochzeiten

verkaufe ich meine

Solinger Stahlwaren

von einfacher bis feinster Ausführung zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Joh. Gaspers,
— Heckfelderstraße 19. —

Vorbereitungsbücher

auf die

1. hl. Kommunion.

Alphonsa, Engelgeschichten für unsere kleinsten Kommunionkinder
Preis 20 Pfg.

Silesia, Lasset die Kleinen zu mir kommen.
Preis 1.50 Mark.

Heim, Der große Tag naht heran.
Preis 1.80 Mark.

Clementis, Blumenengel, Blumensprache.
Preis 2.50 Mark.

Vorrätig in der
Buchhandlg. Jos. Fischer.

---

300 Zentner
Futterrüben

per Zentner 0,50 Mark, hat abzugeben.
Hub. Spähn,
— Dürenerstraße 10 —

Einige Fuhren gutes
Wiesenheu

zu verkaufen.
Daubenrath 35.

Prima Hafer

zu kaufen gesucht.
Gerh. Dolfen,
Dürwiß Telefon Amt Eschweiler 400

Garantiert reiner
Bienen-Honig,

á Pfd 1 Mk. Proben gegen 30 Pfennig.
Frau **H. Slomke,**
Herzogenrath. Kr. Aachen.

Frühjahr 1926

Meine Auswahl ist reichhaltig
Meine Qualitäten sind erprobt
Meine Preise sind billig

Chevlot, reine Wolle Meter 3,50, 2,50 **1.95**
Popeline, reine Wolle Meter 4,80, 3,25 **2.90**
Garbardine, 130 cm br. Meter 5,75 **4.90**
Voll-Voile, 115 cm br. Meter **1.95**

Sämtliche Kurzwaren und Nähzutaten

Blusenstreifen Meter 2,50, 1,65 **95** Pfg
Kleider-Schotten hübsche Muster Meter 1,30 **95** Pfg.
Kleider-Karos mod. Farben Mtr. 3,25, 2,70 **1.60**
Batist, bestickt Meter **1.70**

Gardinenstoffe Meter 90, 68 **50** Pfg.
Stores, volle Größe St. 5,50, 3,50 **1,95**
Scheibengardinen Paar 1,40, 1,10 **75** Pfg.
Spannstoffe Mtr. 2,00, 1,80 **1,25**
Etamine Mtr. 2,15, 1,60 **1,10**

Sämtliche Bedarfsartikel für die Kinder-Kommunion:
Kerzentücher, Strümpfe, Kommunionröcke, Kommunion-Hemden, Beinkleider, Hosenträger, Schillerkragen, Matrosenkragen, Kommunion-Mützen, Kommunionkränze, Sträußchen, Handschuhe, Engelkränzchen.

Jos. Wynands

Marktstraße 7 **Eschweiler** **Marktstraße 7**

Haus Kolf
(Margarine)
Butterfein
Qualitätsware,
Pfd. 1,00 M.
Nur erhältl. in meinen Verkaufsstellen.

Kaufhaus Franz Kolf
Groß- und Kleinhandel,
Jülich und Verkaufsstellen
Fernsprecher 36.

3—4-Zimmer-Wohnung

gegen Friedensmiete sofort **gesucht.** Schriftl. Angeb. unter **J. K. 200** an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Wegen Platzmangel

zu verkaufen 1 Kinderbett mit Matratze, einschläfiges Eisenbett mit Matratze, 1 Gasherd mit Tisch 8 Mk. und sonstige Sachen.
Ausk. in der Geschäftsst.

---

1 Kuhkarre,

ein Pflug und Egge
zu verkaufen.
Roerdorf 14.

Münchener farbige
Bilderbogen

vorrätig.
Buchhdlg. Jos. Fischer.

Schneiderin sucht Kunden
in und außer dem Hause, auch nach auswärts.
Ausk. in der Geschäftsst.

Verloren:

Brosche, Kopf (Gemme) in Goldeinf., gegen Belohnung abzugeben bei
Theis, Kreisbaumeister, Ellbachstraße 12.

Damen-Handtasche gefunden. Römerstr. 53.

Aelteres
Mädchen,

das schon in herrschaftlichen Häusern gedient hat, sofort nach **Düren** gesucht.
Direktor Berg,
Jülich, Neußerstraße 8 D.

Aelteres, zuverlässiges
Mädchen

für kleinen Geschäftshaushalt gesucht.
Zu erfr. in der Geschäft

Mädchen von 20 Jahren
sucht Stunden- — arbeit. —
Zu erfragen i. d. Geschäft.

Schloßplatz-Theater

G. m. b. H. **Jülich** Fernruf 293

Der große Spionagefilm
Der Totengräber eines Kaiserreiches
zeigte kürzlich eine der Hauptursachen des Niederganges Oesterreichs.

Heute bis Montag
zeigen wir in dem großen Filmwerk

Der Zusammenbruch

(ei[illegible]t aus der neuesten Weltg[illegible] in 5 spannenden Akten)
die Folgen des schändlichen Verrates.

Die letzten Tage der österr. Dynastie, der Zusammenbruch der Front, Revolution, Kaiser Karl im Exil, Karls Vormarsch gegen Budapest, Karl, Zita und der ganze Stab gelangen — das ist in kurzen Worten der Inhalt dieses grandiosen Filmwerkes, welches hier, wie überall, großen Beifall finden wird.

Dazu:

Pension Groone.

Ein Spiel von Liebe — Dollars — und Matjesheringen in 5 Akten mit Claude France, Charlotte Ander, Carm, Cartellierie, Grete Kaiser.

Das Neueste vom Tage
in der **Gaumont-Wochenschau.**

Braves, fleißiges
Mädchen

von 15—18 Jahren, welches melken kann oder erlernen will, für alle Hausarbeit zum 15. März oder 1 April gesucht.
Wo sagt die Geschäftsst.

Kath. Mädchen

in Landwirtschaft gesucht.
Dreßen, Merzenhausen.

Prima

Fasel-Schweine
hat abzugeben.
Bourheim 14.

Romane in großer Auswahl.
Buchhandlung Jos. Fischer.